Cgm 5194[a]

Gedichte Hölty's (Autographen)

fol.1	(Nr.3)	Görg und Kähte, eine Ballade: Zween heilge Wunderthäter ... Fragment: Die Mönche sprachen: Töffel, Du bist dem Tod entflohn ...
fol. 2/3	(Nr.4)	Abentheuer von einem Ritter, der sich in ein Mädchen verliebt, und wie der Ritter sich umbrächte: Ein Mann mit einem Ordensband ...
fol.4	(Nr.5)	Armide, eine Folge von Romanzen. Erste Romanze: Seit Adam in den Apfel biß ... (Fragment)
fol.5	(Nr.6)	Die Nonne: Es liebt' in Welschland irgendwo ... (Fragment: Erst ab "Drauf wurde, wie die Männer sind" erhalten)
fol.6	(Nr.7)	Ballade: Ich träumt', ich wär ein Vögelein ...
fol.7	(Nr.8)	Das Feuer im Walde. Eine Idylle: Zween Knaben liefen durch den Hayn ...
fol.8	(Nr.9)	Christel und Hannchen, eine Schnitteridylle: Lindere Luft begann die müden Erndter zu kühlen ...
fol.9	(Nr.10)	Der arme Wilhelm: Wilhelms Braut war gestorben. Der arme verlaßene Wilhelm...
fol.10	(Nr.10)	Elegie auf eine Nachtigall: Sie ist dahin, die Maienlieder tönte ...
fol.11	(Nr.17)	Bey Michaelis Grabe, im October 1772: Sey mir heilig, o Flur, wo Michaelis schläft ...

fol.12/12a	(Nr.18)	Elegie auf ein Landmädchen: Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute...
fol.13	(Nr.20)	Elegie bey dem Grabe meines Vaters. 1775: Selig alle, die im Herrn entschliefen ...
fol.14	(Nr.25)	An die Phantasie: Rosenwangigte Phantasie ...
fol.15	(Nr.26)	Die Ruhe. 1771: Tochter Edens, o Ruh, die du die Finsterniß ...
fol.16	(Nr.26)	dass.in früherer Fassung: An die Ruhe: Tochter Edens, o Ruh, die du die Finsterniß ...
fol.17	(Nr.26)	Dass.in früherer Fassung: Die Ruhe: Tochter Edens, o Ruh, die du die Finsterniß ...
fol.18	(Nr.28)	Laura. 1772: Kein Blick der Hoffnung heitert die Seele mir ...
fol.19	(Nr.32)	An Daphnens Kanarienvogel. 1772 : Liebes Vögelein, ach, wie ruhig schläfst du ...
fol.20	(Nr.35)	An Teuthard: Trotz jedem Ausland, stürmt Begeisterung ...
fol.21	(Nr.35)	dass. in anderer Fassung: An Teuthard: Trotz jedem Ausland, stürmet Begeisterung ...
fol.22	(Nr.38)	An Gott. 1772 : Du Gott der Langmuth, gehe nicht ins Gericht ...
fol.23	(Nr.38)	dass.in anderer Fassung: Gebet: Du Gott der Langmuth, gehe nicht ins Gericht ...
fol.24	(Nr.42)	Die Liebe: Eine Schale des Harms, eine der Freuden wog ...

fol.25	(Nr.42)	dass.in anderer Fassung: Die Liebe. im Junius 1773 : Eine Schale des Harms, eine der Freuden wog ...
fol.26	(Nr.45)	An die Apfelbäume, wo ich Julien erblickte: Ein heilig Säuseln, und ein Gesangeston ...
fol.27	(Nr.49)	Die Maynacht: Wenn der silberne Mond durch die Gesträuche blickt ...
fol.28	(Nr.50)	Der Bach: Wie Blandusines Quell, rausche der Afterwelt ...
fol.29	(Nr.50)	dass.in anderer Fassung: Der Bach: Wie Blandusines Quell rausche der Afterwelt ...
fol.30/31	(Nr.51)	Die künftige Geliebte: Entschwebtest du dem Seelengefilde schon ...
fol.32	(Nr.54)	Ihr Freunde hänget, wann ich gestorben bin ...
fol.33	(Nr.55)	Die Beschäftigungen der Menschen: Jener liebet den Hof, liebet das Stadtgespräch ...
fol.34	(Nr.56)	Die künftige Geliebte: Wenn ich Dich Engel fände, wenn der nächste Mond ...
fol.35	(Nr.56)	dass.in anderer Fassung: Die künftige Geliebte: Brächte der nächste Frühling meinem Arm dich ... (verso von anderer Hand: Noch macht der Saft der Purpurtraube ...)
fol.36	(Nr.57)	Das Landleben: Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh ...
fol.37	(Nr.57)	dass.in anderer Fassung: Das Landleben. 1776 : Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh ...

fol.38	(Nr.57)	dass.in anderer Fassung: Das Landleben: Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh ...
fol.39	(Nr.58)	Die Schale der Vergeßenheit: Eine Schale des Stroms, welcher Vergeßenheit ...
fol.40	(Nr.58)	dass.in anderer Fassung: Die Schale der Vergeßenheit: Eine Schale des Stroms, welcher Vergeßenheit ...
fol.41	(Nr.58)	dass.in anderer Fassung: Die Schale der Vergeßenheit: Eine Schale des Stroms, welcher Vergeßenheit ...
		verso: Die Seligkeit der Liebenden: Ein goldner Stern hing über euren Wiegen ...
fol.42	(Nr.59)	Der Kuß. 1776: Ward Unsterblichkeit mir? Stieg ein Olympier ...
fol.43	(Nr.60)	An die Phantasie. 1776 : Ewig träufle dein Kelch, Zauberin Phantasie ...
fol.44	(Nr.64)	Wiegenlied, an ein Mädchen: Noch schlinget dich die süße Ruh ...
fol.45	(Nr.67)	An ein Traumbild. 1771 : Wo ist das Elysaerland ...
fol.46	(Nr.72)	An mein Sterbebette: Sey, oh sterbebette, mein Gedanke ...
fol.47	(Nr.82)	Frühlingslied: Grün wird Wies' und Au ...
fol.48	(Nr.82)	dass.in anderer Fassung: Frühlingslied: Grün wird Wies und Au ...
fol.49	(Nr.82)	Maylied: Grün wird Wies' und Au ...
fol.50	(Nr.87)	Maylied: Der Schnee zerrinnt ...
fol.51	(Nr.92)	An ein catholisches Mädchen, das am Fronleichnamsfest ein Marienbild trug: Denk'ich meiner frohen Knabenzeiten ...

fol.52	(Nr.93)	Schnitterlied: Es zirpten Grillen und Heimen ...
fol.53	(Nr.94)	Die Laube: Nimmer, nimmer werd ich Dein vergeßen ...
fol.54	(Nr.95)	An ein Ideal: Du süßes Bild, das mir mit Feurentzücken ...
fol.55	(Nr.96)	An den Mond: Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer ...
fol.56	(Nr.97)	Die Schiffenden: Sie wankt dahin! Die Abendwinde spielen ...
fol.57		Das Traumbild: Im jungen Nachtigallen-hayn ...
fol.58	(Nr.101)	An eine Nachtigall, die vor meinem Kammerfenster sang: Gieß nicht so laut die liebeglühnden Lieder ...
fol.59	(Nr.102)	Lied eines Mädchens auf den Tod ihrer Gespielin: Vier trübe Monden sind ent-flohn ...
fol.60/61	(Nr.104)	Trinklied im May: Bekränzet die Ton-nen ...
fol.62	(Nr.105)	Todtengräberlied: Grabe, Spaden, gra-be ...
fol.63	(Nr.106)	An einen Freund, der sich in ein schö-nes Dienstmädchen verliebte: Was schämst du dich, daß du die Hanne lie-best ...
fol.64	(Nr.107)	An den Mond: Was schauest du so hell und klar ...
fol.65-67	(Nr.110)	Der alte Landmann an seinen Sohn: Üb' immer Treu und Redlichkeit...
fol.68	(Nr.111)	Trinklied: Ein Leben wie im Paradies...

fol.69	(Nr.112)	Maygesang: Röther färbt sich der Himmel! ...
fol.70	(Nr.112)	dass., 1.Strophe: Maygesang: Röther schimmert der Morgen ...
fol.71	(Nr.114)	Heuerlied. 1776 : Die Schwalbe fliegt...
fol.72	(Nr.115)	Lebenspflichten. 1776 : Rosen auf den Weg gestreut ...
fol.73/74	(Nr.116)	Die Seligkeit der Liebenden. 1776 : Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet ...
fol.75	(Nr.116)	dass.in anderer Fassung: Die Seligkeit der Liebe: Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet ...
fol.76	(Nr.117)	An Daphne: Birg die schmachtenden Augen ...
fol.77	(Nr.118)	Lied eines Liebenden. 1776 : Beglückt, beglückt, wer dich erblickt ...
fol.78	(Nr.119)	Aufmunterung zur Freude: Wer wollte sich mit Grillen plagen ...
fol.79		An die platonische Liebe: Dir, o Liebe, schallet meine Laute ...
fol.80		Der Stern der Seelen, eine Phantasie: Jenen freundlichen Stern, den Gespielen der Abenddämmerung ...

Gedichte Hölty's (Abschriften)

fol.1	(Nr.113)	Trinklied im Winter. 1776 : Das Glas gefüllt! ...
fol.2	(Nr.82)	Maylied. 1773 : Grün wird Wies' und Au ...
fol.3	(Nr.46)	An die Grille: Wiege dich hier auf diesen Roggenblumen ...

fol.4	(Nr.74)	Der Tod: Stärke mich durch deine Todeswunden ...
fol.5	(Nr.82)	Maylied: Grün wird Wies' und Au ...
fol.6	(Nr.52)	Der rechte Gebrauch des Lebens. 1775 : Wer hemmt den Flug der Stunden? Sie rauschen hin ...
fol.7	(Nr.38)	An Gott. d.15.Dezember 1772 : Du Gott der Langmuth, gehe nicht ins Gericht ...
fol.8	(Nr.67)	An ein Traummädchen. 1771 : O schönes Bild, das vor mir stand ...
fol.9	(Nr.67)	Alas Traumbild: Wo bist du, Bild, das vor mir stand ...
fol.10	(Nr.72)	Der Tod. 1772 : Stärk mich durch deine Todeswunden ...
fol.11	(Nr.82)	Maylied: Grün wird Wies' und Au ...
fol.12	(Nr.82)	Frühlingslied. d.12.Februar 1773 : Grüner wird die Au ...
fol.13	(Nr.105)	Todtengräberlied: Grabe, Spaden, grabe...
fol.14	(Nr.105)	Todtengräberlied: Grabe, Spaden, grabe...
fol.15		An Damon: Auf die Erde zu kommen, Mädchenbildung anzunehmen ...
fol.16		An den Mond: Geuß, lieber Mond, geuß deine Silberflimmer ...

Notizen von Karl von Halm

4 Blätter

N203

6

(72 ?)

Görg und Kähte,
eine Ballade.

Zween heilge Wunderthäter,
Vom Ost bis West bekannt,
Durchwanderten, mit Ablass
Bepackt, das Bayerland.
Sie thaten Wunderkuren,
Verkauften ihren Pack,
Und schnürten die Gespenster
In einen grossen Sack.

Verbannten manchen Kobold,
Und manchen bösen Alp,
Und heilten manchen Fürsten,
Und manches kranke Kalb.

Die Mönche sprachen: Toller,
Da hört den Teufel lachen.
Die andern Schelmenväter
Empfingen ihren Lohn.

Sie kamen, als die Sonne
Zum Ocean entwich,
Und flötend Hirt und Schäfer
Durch Abendschatten schlich,
In ein unbüschtes Dörfchen.
Und baten sich beym Schöpfer
Die Abendmahlzeit aus.

Erfahn des Schöpfers Haus,
Und baten, tief gebücket,
Sich eine Mahlzeit aus.

BIBLIOTHEK MÜNSTER

So wurde Töffel Pfarrer,
Und blieb bis an den Tod.
Er machte seinen Bauern
Die Hölle ziemlich roth.

Abentheuer

(71)

Von einem Ritter, der sich in ein Mädchen verliebt,

und wie der Ritter sich umbringt.

1.

Ein Mann mit einem Dienstkind,

Der Ritter Hildebrandt

Verliebt die Stadt, und dem stolzen Kind.

Will oft der Städterin tanzt.

Von Grimmen und Leichtsinnigkeiten,

Und vom Heurathen.

Verabredet er seinem Dienstknaben

Mit einem Blumenstrauß.

2.

Der Knab der Art, der Abenteuer,

Verlieh ihm seinen Rock,

Als Himmelbett, und Schlafen,

Im Lustigen Feldlust.

Er ritten tüchtig durch den Wald,

Mit einer Lunte voll Ruf,

Und sah im Blumenwald, einen Knaben

Den Schlafenden zu.

3/

Es reicht vor dem Krieg, als wir im Mai
Einen Rosenstock, Ihnen,
Es sinken bis zum Abend
Die goldnen Blätter.
Ein wandernd Bruder eine Handvoll streut.
Auch Abend Bruder doch! Es weben
Ein Mohn von Wald, und wohlgebeut,
Und Rosen letzten Flor.

4/

Ein Reh, durch einsam Dämmerung
Erwünscht dein Ohr.
Zum Bachen wo nimm Kuß,
Zuletzt noch stumm wenn.
Jetzt wandern, wenn das Röslein Bruder,
Dein Busen glötzlich klein.
Es muß nicht wenn, den Abendwandrer,
Mit Rosen dich Ihre Au.

13/

Plicht Deine Hand nach unserm Brauch,

Den Schwur überschleicht,

Dreymahl mit hellen Augen dir,

Und weinend, und nur weinet.

Ein Kuß, ein Druck, und Mitternacht,

Sobald zwölfen schlug,

Verweinet in die Gespenster tracht,

Ins weiße Leichentuch.

14/

Der Ritter fiel, in kurzer Zeit,

Drob in Waldeseinsamkeit,

Und wahrt, verzagt von Traurigkeit,

Das todte Todtenschweigen.

Mit einem Dolch durchfuhr, floß

Es durch der Stadt, und hielt

Zum Gottesdienste hin, allwo

Das Volk betend kniete.

9

15 |

Wenn ich in deine Grüfte gehe,

Dann kneten deine Hände,

Und deine Augen starren,

Und deine Stirne wendet sich.

Es ringt in deinem Innern,

Entsetzlich anzusehen:

Die Augen stieren sinnverwirrt,

Und blicken finster und geschwollen.

16 |

Dein Herz zehrt dir in der Brust,

Der Lebensbaum, in dir gepflanzt,

Wenn's abend wird, kühlt kalter Hauch,

Und spaltet dir den Schädel,

Aus spaltet sie, bis dir Gehirne quellen.

Den Mordstahl in der Brust,

Mit glühenden Augen, umgangen,

Wie unsinnig bewacht.

BIBLIOTECA MUNICIPAL

5/

Das Dorfes, und das Midgens gilt,

Wächst nur ein kurz grün Gras,

Hoch aus dem Dorf, kein in die Stadt,

Und windet sich grün Schloß.

Eine Träne'rt von Hill zu Hill,

Bricht ein Schmerbuch,

Wo, wegen Gaten die Nichtigkeit,

Ein Midchen ihre Unschuld.

6./

Ein Röslein, das auf Wiesen,

Lag schon Gesichten früh,

Als Mann und Ros. vorüberging,

Sah's ein Blümlein blüh.

Mein Herzchen, mein Herzchen!

Es pfeift und pfeift nicht,

Und drückt sich dein Kriegsgut

Noch tiefer ins Gesicht.

7/

Ach Jesus! welch ein Donnerschlag
Schlug Rösgen in das Herz!
Ein Pfeil traf ihren schönen Leben nach,
Erwundet von Amorn Schmerz;
Und schlägt, und wirft sich in das Herz,
Zerbricht den Bund mit Eindern ganz,
Bricht ihren schönen Busen auf,
Bricht ihren Adern Glanz.

8/

Kein Lieb, kein Kind begehrt ihr mehr,
Kein Abendrot, kein Mond,
Das Dörfgen Pünkt ihr Freudenleer,
Die Flur ein Wüstenland.
Ein melancholisch Grämen zieht,
Vor ihren Himmelsaugen,
Ihr Lebenssonnen. Ein Pfeil sticht,
Den Schäfermädchen Herz.

9/

Die jungsten Todtenglocken gehallt
Durch's ganze Dorf. Mein Kreuz
Das Auge schwer, die Lippe verstummt.
Das Herze still ist in dem Grabe,
Und wünscht dem Leidthun Ruh.
Das Singen kann mit Klagen,
Und Klingt und weint dazu.

10/

Ein Herzchen Kranz, mit Flittergold
Durchwindet, wird auf's Grab
Hingestellet, und Thränen auf Thränen rollt
Von jeder Wang herab.
Nun ruhet sie Nacht. Ein Engelein klar,
Entdeckt den Pfad und Höhe,
Auf dem der liebe Mond scheinet,
Und Sternlein so schön.

11/

Verrauscht nun, mein Herr Ritter, ging!

Er lag auf Liebesträumen,

Und wachen roten Atlas hing

Und Seiten nachgenau Zeichnen. —

Er zittert auf. Mit Blumen Licht

Wird sein Gemach erfüllt,

Ein Mädchen tritt schon vor Gesicht,

Sein Leidenschaft erfüllt.

12/

Ach, Rosen ist, sein Herr Kind,

Das Schönheit bringt,

Die Rosen seiner Wangen sind

Vom Tod umgangen.

Sie küsst sie nun Lieblich Kind

Dann Ritter küsst sie Kinn,

Und fällt ihr wachsendes Gewand

Sein mit der andern hin.

Nro 5

23

Armide,

(72

eine Folge von Romanzen.

Erste Romanze.

Seit Adam in den Apfel bis,
Glich auf der Erd' keinem,
An Wuchs und Reiz, das ist gewis,
Kein Mutterkind Armidnen.

Das war ein Mädchen, traun, das war
Ein Mädchen zum Entzücken;
Huldinnen ähnlich. Schwarzes Haar
Flos scherzend um den Rücken.

Die Augen glichen reifen Sloe
An Büschen, oder Hecken,
Die Wangen rengefallnen Schnee,
Den Rosen kaum bedecken.

(4

Die holde Schöne, denkt einmahl,
That aber arge Thaten,
Und muss vielleicht, im Pfuhl der Quaal,
Jetzt kochen, oder braten.

Sie ritt trotz einem Postcourier
Auf ihrem Besenstiele,
Und überliess den Winden ihr
Geringelt Haar zum Spiele.

Sie tanzte stets, am ersten May,
Mit Blumen in den Locken,
Den weissen Busen schleyerfrey,
Im Reigen, auf dem Brocken.

Dann pflegte König Satanas
Das Stutzerohren zu spielen,
Und wenn sie stand, und wenn sie sass,
Nach ihrer Brust zu schielen.

BIBLIOTHECA MONACENSIS

Drauß wurden, wie die Männer sind,
Ein Herz von Stund' an Leuten,
Es übertönte das traute Kind
Auf weiß ihrer Freuden.
Vergaß der alten Zärtlichkeit,
Und allen seinen Lieben,
Und Flor, im bunten Gesellenkleid,
Nahm unsere Augen ein.

Begann mit andern Knaben Reih'n,
Im Kreuzgang hellen Ton,
Gab andern Knaben Scheinchen,
Von lauten Freuden schon.
Und wußten sich des Mummenglücks
Von seinen schönen Namen,
Und jedes Kusses, jedes Blicks,
Und jedes andern Bonum.

Die Nonne, voll von wahnsinn'gen Wut,
Entflieht" in ihrem Mutter,
Und sieht auf nichts als Dolch und Blut,
Und schwimmen in heißen Blute.
Ein Ringen gräßlich mit Gehör
Von wilden Mordgesellen,
Den Mann, der treulos worden war,
Ins Todesnetz zu fällen.
Die hohen nächtig Mördergestalt
In seinen schwarzen Armen.
Ein schwacher, schlechter Geist entflieht,
Die Sinnenfeldung der Zellen.
Er wimmert durch die Luft, wo sein
Ein Todesgeschrei gellt.
Durch rotes blutendes Gehirn
In einer Gruft verschwindet.

Die Nonne sprach, wie Recht Ihr habt,
Zur Klosterpforte ging,
Und bis an ihre Zelle hatt
Auf seinem Rücken sie.
Bis in den Saal mit Anstrengung sie kam,
Rast ihrem Herz zu büßen,
Und trat sie, daß der Gottesdank
Erschallte, mit den Füßen.

Der Geist soll, wie die Sage geht,
In dieser Kirche weilen,
Und, bis im Dorf die Hähne krähn,
Bald wimmern, und bald heulen.
Sobald der Priester zwölfe schlägt,
Rückt sie, der Geisterstunde,
Auf ihrer Gruft umher, und trägt
Ein blutend Herz in Händen.

Die tiefen, hellen Augen sprühen
Ein südverbrannt Gesicht,
Und glühen, wie Opalflammen glühen,
Durch ihren nassen Schleier.
Ein Kopf mit krausem Haar,
Mit wilder Leidenschaft,
Und hebt so stolz sein Haupt,
Und wirft so keck die Locken.
Und rollt die Augen, rollt das Weiß,
Die roten Lippen blecken,
Und schüttelt sich den Schaum vom Mund,
Und stampft die Füße in Stücken.
Ein dunkles Leidenschaftsgesicht
Durch die feuchten Wimpern.
Der Wächter, der sein Dorf bewacht,
Geht in den Landregen.

24. Nro 7. 37 2

(75)

Ballade.

Ich träumt', ich wäre ein Vöglein,
Und flog auf ihren Schoß,
Und zagt' ihr, um nicht bös zu sagen,
Die Busenschleifen los.
Und flog, mit schadenfrohem Flug,
Dann auf die weiße Hand,
Dann wieder auf den Busentuch,
Und sticht' in rothen Brand.

Dann schwebt' ich auf ihre blonden Haare,
Und zwitscherte vor Lust,
Und rufte, wenn ich müde war,
An ihrer weißen Brust.

Ein Weihnachtsbaum im Kerzenschein
Hat süßen Kindern Lust genug.
Wenn Schnee fällt, so fällt, so fällt,
Auf seine Blumen flog!

Sie spielten, wie ich tiefen Grund,
Mit bunten Farbenspiel,
Das mir durch ~~Leib und Leben~~ Herz und Sinn,
Zum
Dem frohen Schlummer wehrt.

Ich mich so wundersonderlich freu,
Und bot den Mund wie Herr,
Dass ich es nicht beschreiben kann,
Wenn froh, wenn froh ich wär.

Da trieselt' ich auf einen Stein,
Und setzte so mein Segel,
Und segelte ich mit dem flügelein
Die rothe Abendröthe.
Doch – ach! kein Edelglück bestrebt,
Es sang Dir – oder Nacht!
Schnell eilte mein süßer Traum vorüber,
Und ich erwachte düsterer.

Feldt.

BIBLIOTECA MONACENSIS

Nro 8

Das Lied im Walde.
Nun Jahren.

Zwenn Knabn Einen durch den Hain,
Und lasn sich nieder auf,
Und schnatten sich ihre Liebesnoth.
Die drückn sich vor großen Glück,
Die, wenn die Hallali ertönen,
Durchjagen Berg, und Horn und Klüfte
Auf ihren alten Rossen.
Die schwatzen dies, und schwatzen das,
Vom Feldmann, und Ochsenhof,
Vom Brudermann der ihr Vater schießt,
Und mit der Frau Mutter Alberl,
Weil sie was drunten Haus und Geld,
Wie's liebe Kind die Landern Hund,
Und niemals in die Kirch kam.
Die schwatzen dies, und schwatzen das,
Vom schön'n Frühjahr, wenn die Vögel singen,
Wenn die Nußbaum blanzen hat,
Vom Korn wenn es weißen Brot
Vorbeigehen, als wenn
Der Herrgott gesegnet, weißen Mehl!
Die jagen dann die guten Romane
In ihren Kämmerl Gucken dann,
Und Karten sie in den Heu Nest
Noch einmal in Andacht auf.
Da vergißt das Herz Leid nieder
Und, sieh, wie alten Königs Kunst
Kommt durch den Tannenwald daher,

Hoch auf dem Pferd, und Hörner klang (72)
Und singt auf den Waidmannsheil.
Wer bist du, Alter, alter Mann?
Ich bin ein preußischer Soldat,
Der in der Schlacht bei Kunersdorf
Das Leben verlor, Kinder Gott!
Der Freunden Treue entlohn euch.
Da ging er Herz, mein liebes Kind,
Da sprachen die Augen,
Die Hände und Mund, und sahn Töpfen an.
Mein Herr! ich werde Ihr Soldat,
Und wandern liebes Leben lang.
Der Krieg ist mir die Arbeit leicht,
Und Sieg und Tanzen mein Lust,
Und Engel wenn ins Abend kommt,
Mich Leben auf die Bank.
Das Kind der Psalmen zurück
Die Hände, die Beten Lieder stahl,
Und unter Hirn und Herz doch!
Denn unser ist mein rosig Brot
Und auf den Schädel dein Gewehr,
Denn Krieg mir her, die Psalmen vergaß
Das Leben lang, und wollte Bäume
Noch Sonnen wagen; ein ganzes Herz.

BIBLIOTECA MONACENSIS

Von Schwarzen Walden

nun Idyllen

Nro 9

50

(74)

Christ und Hirten.

Mit Schattenspiel.

Lindern Luft bringen die müden Landen zu Ruhen,
Und das Gold der sinkenden Sonn' umbebten die Ähren,
Und die dämmernden Herden, als Schatten Christ sein Hirtenkind
Hirt zum duftenden Busch, wo tönend Lindlicher Grillen
Lieben zirpten und Ruh. Die müden beide umlobt,
Hirten beide die Stunden der frohen Verwandlung nutzungen.
Christ hatt' ihr bereits zum Pfand der brütlichen Treue
Eine Bibel geschenkt, und ein umgoldetes Psalmbuch,
Und das liebende Mädchen zur Gegengabe dem Jüngling
Einen grünenden Zweig, und duftliche Brautigkeitsblumen.
Von der Abendröthe des dämmernden Sternchens umspielt,
Ruhten das glückliche Paar, indes die Schatten und Mädchen
Ihre Kleider suchten, sich kleideten, und schmückten, und schmyen.

(8

Bild beginnt der Tag des Hochzeitabends, o Schwester,
Bild, Bild wenn ich dich Abend, und theile die Sorgen der
Wirthschaft,
Schwester, Schwester, mit dir! Bereite die Winde die
Stoffe,
Kröthen die Asche des Herdes und fülle vorsehen, und
drücken,
Denn beginnt der Tag des Hochzeitabends, o Schwester!
Jeder Kommende Nacht umschwebt mich deine lächelnde Bildniß,
Bild im Hochzeitschmuck, von rothen Bändern umflattert,
Bild im Schmuckgeschenken, und Blumen Kränze der Stirn.
Denn erwacht ich, und stehe dein Bild, und sorge der Grillen,
Und ein Seufzer entflieht zu deinem rinnenden Fenster.
Lieber Christ, liebgalten Schwester, und drückt ihm die Hände,
Und verstummt in Abschen. Wie meinem Vater und Mutter
Lieb ich dich, Christ, und will, so lang ich stehen, dich lieben!
Alles wird mir so wenig, wenn deine Hände berühren,

Als ein Verlobungsgeschenk. Hast du mir die Bibel gegeben,
Lehr' ich so gläubig darin, und zeichnen die schönen Geschichten
Von Rebecca, und Rahel und Judith mit goldenen Bildern.

Schon entsteigt der freundliche Mond den Tannenwäldern,
Und die zitternden Abendwolken schwimmen im Silber;
Da verstecken die Schwestern die Arbeit, und plötzlich erstehen
Aus dem trauten Geschwätz mit seinen lieblichen Szenen.

BIBL.REG.
MONAC.

16. N:o 10 46

Der [strikethrough] HBilhelm.

(Einer der Engel auf dem Landwirthen.)

HBilhelms Braut war gestorben. Der traurige HBilhelm

HBilhelm

HBünschte den Tod, und brauchte nicht mehr die geschlüpfel=

ten Reigen,

Nicht das Lustspringen, und das Fest der Hochzeit;

Nicht den geschmückten Tanz um die Festtafel des

Jünglings.

Einsam war er und still, wie das Grab, und gebückt,

mit leeren

Tritt in die Erde zu sinken. Die Ruthen und

Mädchen des Dorfes

Brachen Myrthen, und schmückten das Haus, und die

ländliche Diele. (9

Und berauschten sich den heiligen Abend vor Kindern mit Lindern.

Wilhelm las das Gedicht der beglückten fröhlichen Leute;

Wandelte über den Gottesacker, und ging in die Kirche,

Nahm den Segen der geliebten Braut von der Wand, und Kinder an den Altären, und sah das Geschäft in die Stunden des Segens,

stehet vernimmt zu Gott: O retten mich der Engel, meine Retter!

Ruf mich zu meinen Entschlummerten! Daß dein Wille geschehe!"

Liebgrad bebtp das Gold, und die flittrrblumen

das Erzbuzpb,

Lieblich zrüschten die flittrrwaldpn Lüftpz, zrin Blättpz

im Abendz,

Und ein klingendrr Lichtglanz flog durch die Fenstrr

der Kirchr.

Rufingrr wandelte Wilhelm ach Gott! Seine

Schwestern gatten

bald die Todtenmahr in der Kammrr gichtrn i

und schrien

Auf der Diele den Herz, und den Pferdrn im

Mondrl draußen i

Und das Leuchten Pflug an das Kammerfenstrr,

und faulte.

Ihrungs Ihochen, Ihr stand Ihrer Ihrerlichsun tzuthun=

Ihr Ihilfsam,

Und sein gesundes Geld recht steht sein Gesetz

Ihr Mädchen.

Göthe.

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 16

Elegie auf eine Nachtigall.

(72)

Sie ist dahin, die Maienlieder tönte,

Die Sängerin,

Die durch ihr Lied den ganzen Hain verschönte,

Sie ist dahin.

Sie, deren Lied mir in die Seele hallte,

Wenn ich am Bach,

Der durchs Gebusch, im Abendgolde, wallte,

Auf Blumen lag.

Sie schmelzete die Wipfel in Entzücken:

Der Wiederklang

Entfuhr dem Schlaf, auf blauer Berge Rücken,

Wenn ihr Gesang

Im Wipfel flosf. Die ländlichen Schallmeien

Erklangen drein,

Es tanzeten die Elfen ihre Reihen

Darnach im Hain.

Dann lauschten oft die jugendlichen Bräute,

~~Vom Baldachin~~ Auf einer Bank
Des Hains bedeckt, an ~~ihres~~ des trauten Lieblings Seite,

Den Melodien. Dem Zauberklang.

Sie drückten sich, bey jeder deiner Fugen,
Die Hand einmahl,
Und hörten nicht, wenn deine Schwestern schlugen,
O Nachtigall.

Sie lauschten, bis der Hall der Abendglocke
Im Dorfe schwieg,
Und Hesperus, mit silberfarbner Locke,
Dem Meer entstieg.
Und giengen dann, im Wehn der Abendkühle,
Dem Dörfchen zu;
Mit einer Brust voll zärtlicher Gefühle,
Voll süsser Ruh.

BIBL. BPG.

Bey Michaelis Grabe,
im October
1772.

Sey mir heilig, o Flur, wo Michäelis schläft,
Von den Edeln beklagt, wo sein gebeugter Gleim
Thränen, Thränen des Herzens,
Auf den steigenden Hügel gos.
Öde trauert umher, manches verwelkende
Blatt umwirbelt dich, Grab., flüstert dem Wandelnden
Süsse Schwermuth entgegen;
Ein Verkünder der Sterblichkeit.
Wecke, kehrest du Lenz, wecke die Nachtigall
Hier zu Klagegesang, streue manch farbigtes
Blümchen unter die Nesseln,
Die hier Schauer dem Narren wehn.
Und du, seliger Geist, reisse dich lächelnd aus
Fähns Umarmungen los, schwinge, du Seraph, dich
Erdhernieder, wo schluchzend
Gleim die Laute der Trauer schlägt; (11

Oder schluchzend, an Schmidts Busen gesenket, spricht:
Ach, den redlichen Freund, warum entriß der Tod,

In der Blume der Jugend,

Ihn, das Muster der Biederkeit?

Warum schweiget das Spiel, welches dem Laster bald
Rache donnerte, bald leiseren Lautes scholl,

Unter Blüthen des Mayen,

Von der Süsse der Liebe scholl?

Lispl' ihm Trost in die Brust, Heiterkeit in den Blick,
Du Bewohner des Lichts, wandle dann strahlender,

Engelthränen im Auge,

Durch die Chöre der Seligen.

Sey mir heilig, o Grab! Enkel und Enkelin
Bist du heilig, wie mir, Barden der Afterwelt

Weihn dir Lieder der Klage,

Wenn dein Moos schon begonnen ist.

BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Nro 18. 190

(74)

Elegie

auf ein Landmädchen.

Schwermuthsvoll und Sehnsucht stillt Gedanken
Vom banngebotnen Einsamkeitsgang:
Bäume, Kinder, Mütter, Bräute;
Und der Lastengräber gräbt ein Grab.

Augustchen mit einem Strohhalmchen,
Ein Blumenkron im blonden Haar,
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war.

Ihr Lieben, soll Euch Nichts gelingen,

Denken nicht an Feindschaft und Hass,

Stets an Lieben, Frieden, nichts Blickt,

Ihre Freundin meine Lieblichkeit.

Ach, kein Mädchen mehr Ihr Herzen versteht,

Als du gutes, frommes Mädchen bist,

Und im Himmel ist kein Engel vollkommen,

Als Dir Euch Ruhe ist.

Wie ein Engel, stand, im Schönheit kleide,

Ein von ihren Blumen Füllhorn.

Wiesenblumen weben ihr Haarschmuck,

Und ein Veilchen ihren Busen ziert.

Ihre Flügel weben Regenbogen Flügel,

Und Ihr Morgenstern ihr Heiligenschein,

Diese Silberquellen ihren Eigensinn,

Ihre Schminken Dichters Lieb.

Sittsamkeit umfloss, wie Mondenschimmer,
Ihren Bewegungen, ihrem Blick,
Niemand wich ihr Ernst, Unschuld, nimmer,
Von ihrer goldnen Schüssel zurück.
Jünglingsblicke träumerisch voll Feuer,
Ruhn auf dem Reiz des lieben Mädchens hin,
Aber keiner, als ihr Bräutigamer,
Rührt innerhalb ihrem Sinn.
Keiner als ihr Willkommen! Freudigkeiten
Rinnt sie Perlen in den Becherchen,
Augenblicke von Nachmittagsfreuden,
Flogen sie den Deutschen Ringelreihen.
Rosen gab ihre Wangen, nahmen Farben,
Ihre Brust, der schönen Schüttelfest,
Gab mit ihrer süßen Weitzenarbeit,
Erhielt ihre zur Arbeit Muth.

(12a

Und wenn Wilhelm nicht,
Und „und spielt' ihrem Liebling nicht!
Bis ihn Rüdiger kann, und Abendröthe
Durch ihr selbes Wahrzeichen bricht.
Aber alle mehr ihr Rosen thäten,
Wenn ihr Augenlicht, mehr ihr Leben.
Wenn sich Rosen lieben und ihr Leben,
Lieben sich die Engel droben.

Wilhelm! Wilhelm! Sternenglocken hellen,
Und die Geisterstimme schweben,
Schwarzbehaarte Leichenkleider wallen,
Und die Todtenkrone wird stehen.

Wilhelm erschreckt, mit seinem Lindenbusch,
Rasch Augen, den Ihr offen Grab,
Erschrickt mit ihren weißen Leichentuch!
Bis die hellen Sternen ab.

Schlummre sanft, du guter, frommer Knabe,
Bis auf zum neuen diesen Schlummer klingt!
Wenn auf deinem Hügel, Pflaumenbaum,
Um die Dämmerung, ein Strauchdieb!
Rast, mein Schmetterling, Abendwind,
Durch die Blumen, die ihr Gott gaben!
Und im Wirbel deines Kirchhofkinder
Rist' ein Lustgetümmelder!

Hölty.

BIBLIOTECA MONAL.

Nro 20 200

Elysium

Bey dem Grabe meines Vaters.

1775.

Selig alle, die im Herrn entschlafen!
Selig, Vater, selig bist auch du!
Engel brachten dir den Kranz, und riefen:
Und du gingst in Gottes Ruh!

Wandelst über Millionen Sternen,
Siehst die Erdenvoll Staub, die Erde nicht.
Schwebst, im Wind, durch tausend Sonnenbrennen,
Schaust Gottes Angesicht!

Siehst das Buch der Welten sich entfalten,
Ewigkeit zu Ewigkeit sich gatten.
Nächte, voll von Lebenzeichen, thauen,
Und dein Blick wird sternenhell.

Doch in deiner Überwindersonne
Denkst du noch den Erdenblick auf mich.
Betest für mich den Jesus-Sohn,
Und Jesus hört dich.

Schwebe, wenn der Trostes Zeit anbricht,
Denn mir Gott sein Himmelreich gab,
Schwebe, wenn mein Todeskampf beginnt,
Auf mein Sterbebett herab!

Daß mir Deine Palme Kühlung wehte,
Kühlung, wie von Lebensbäumen taufft;
Daß ich sonder Grauen die Tyrannen sehe,
Wo die Auferstehung reift.

Daß ich mit die durch die Himmel schwebe,
Wonnestrahlend, und begnadet, wie Du,
Und auf einem Strauß mit die lebe,
Und in Gottes Schooße ruh!

Grün in Deinen Strahlen Deine Rosenblume,
Deinen Purpurmund um sein Grab zu streuen,
Schimmert, wie im stillen Heiligthume,
Hingeschüttet Grabgrün!

Göltzig.

BIBLIOTHEK MOSSE

Nov. 25-2

243

(71)

An die Abendsonne.

Rosenumwogte Abendsonne,
Die du Leben und Lust deinem Bruder schenkst,
Deine Morgenröte durch den Nebel
Deine mitternächtige Nacht durchdringt,
Die von Himmel wegeht, unsere Wolken rötlich,
In die Gewässer den Engel singst,
Und den Sternenwanderer Diana golden vom Himmel führst;
Lust mit immer den Abendsonnenstern!
Reiß mir flügelzugschwind, über die Waldumhöhen,
In den goldenen Strom empor!
Aber wandle mit mir, holden Engel mein,
In die Tage des Flügelglücks,
Die, im herzzündenden Tanz, über mein Haupt entflogen,
In die Tage der ersten Lust! – –
Hallt mein Leben zurück? Jünglinge Abendsonne,
Wohin schwandest du meinem Lied? – – –
Zündend stehst du jetzo, schöne Abendsonne,
Über den Hügeln der Rose trinkt,
Deinen Gluten wie duftet, flammen den Lauten Lilll

(14

Ding dir Blicken der Sonnenlust! – –
Welche Götterwelt! Liebchen, dir Minnen
Deiner freundlichen Geisterspiele
Füget mir Mädchen den Arm. Hellere und rötere Klage
Allen Wangen des Blumenvolks
Als dem gemeinsamen Kuß sonst Gemeinde pflegt.
Jetzt, jetzt pflegst du mir Scheu, und mir
Liegt ihr Sündenblick, mir! – – Ging ich dir Leichen fort,
Wo mein Busen den Augenblick
Deines fröhlichen Spiels, wo wir den abendlichen
Oft dem Himmel begegnen sahen?
Zeigend bist du mir stets, gestaltende Rundung,
Wo dein Wiederschwung, o Freund,
Dein geselliger Sprung, Augenblicks
Meiner sündigen Stunden gab! – –
Ging das Blumige grad, flüchtige Tageszeiten,
Wo die göttliche Lilith pflückt!
Ging, sonst bringt mir das Herz! – – Springe dich wund Runden,
Und Bronnen mit mir den Stern,
Wo, mit Morgengewölk zärtlich umhüllt, ihr Geist
An mahdischen Quellen weint,
Und den Strom des Begehrens, welchen den goldenen
Tugend gedrosselt mit Tränenglut trinkt. – –

Die Ruhe.

1771. 1773 in Frankfurt

Locket nur Leute, o Ruhe, die du die stillen
Stillen Herzen besuchst, unter der Dämmerung
Mondverschleierten Flügeln,
Mit verschämtem Arme, winkst i
Mit dem Schleier im Herzen flötest, der Schleier,
Unter Blumen der Au, leichtend entgegen Komest,
Und dem Schallendklingel
Ihren trunkenen Schritten lauschst,

Wie der Jüngling die Braut liebt, so lieb ich Dich,
Allgenügende Ruh! suchte die immer mich,
Bald auf blumigen Wiesen,
Bald im Busch der Nachtigall.

Wo bin ich dein Leben, dein Quell suchst, so such ich dich,
Auf, und suchender: Ruf, bist du, mein Morgenstern,
Mit dem Scheine der Kindheit,
Denn du mir mir entflohn.
Endlich flüsterst du mir, Herzensschwester,
Mit dem Wehen des Sturms, Wehen des Abschieds,
Mit dem Zittern des Laubs,
Drinnen Einsamkeit in meiner Brust!
Abwechselnd schüttelt mich der Schauer und hebt
Durch mein innerstes Mark! Ruf sich der Einsamkeit.
~~Flieg ein Vogel forwieder~~
~~Wo der Liebsten Schritt~~
~~Mit dem Kranze mich auszuwerfen.~~
~~Wo mein Gatte, spricht zu mir~~
Meiner Liebsten des Leibes, meines Herzens des Lichts,
Meines kindlichen Lieds, welches dem Donner entschallt,
Ist mir Scheine der Gespielin,
Und Geschwister der Engelein.

Ihr gazzosen auf Lehen, blick ich Ihr Abendsternen,
Den Grasgrünen der Ruh, blick ich den Mond finden,
Der so freundlich, so freundlich
Durch die nächtigen Wipfel scheint.
Ruh, o lösche mir Aug, mein Du mir Lippenlicht,
Ach mein wallendes Herz, mit Ihr mutbegabten
Frühlingsblumen bekränzt,
Abendwinden zum Eigen flog.
Keinen Städtischen Kuß, andre nim Blondes Arm,
Noch nie Küssliches Mund, soll mich das Innere Aug,
Zu den Fallen des Tanzes
Locken, oder das Ozeanische.
Weile, weile bei mir, unter Ihren Fittichen,
Allgeschäftiger Ruh, bis Du mich den Ihr Kind
Eines Engels den Lüften
Der Wachsamen entgegenhebst.

Hölty.

Im 10 März 1773.

An die Ruh.

Sanfter Ruh, o Ruh, die du die stillen
Stillen Thäler bewohnst, unter der Dämmerung
Mondversilberter Flügeln,
Mit verschlungenen Armen, weiche,
Mit dem Schleier im Haar flatterst, den Schleier
Unter Blumen der Aue hervorgezogen, ~~Wo die Blumen die Felder bemalt, und flieht, und~~
Und dem Schallenden Klingel
Deiner tanzenden Schritte lauschst;

Wie der Jüngling die Braut liebt, so lieb' ich dich,
Allgefällige Ruh! suchte die immer mich,

Bald auf blumigen Wiesen,
Bald im Busen der Nachtigall!

Wie Ihre Lippen Ihre Quelle suchst, so suchst du sie,
Ach, und seufzest: Ruh, bist du, mein Morgenstern,
Mit Ihren Scherzen Ihre Kindheit,
Denn du wirst von mir entflohn?
Endlich bietest du mir, Erwachsenen, dein
Deinen goldnen Kelch, ihn, und umarmst mich,
Wie die flötenden Schäfer,
Wie die tanzenden Schäferin.
Übersinnlich Gefühl zittert durch meine Brust,
Durch mein innerstes Mark. Goss mir ein Entzücken itzt
Einen Schalen voll Wonne
Durch Ihre Busen! Es verwandelt sich
Jeder Tropfen Ihr Blume, jeder Geschmack Ihr Kuss,
Jeder kindliche Laut, welcher Ihren Dorf entschallet,
Meinen Ohren in Wohlklang,
Und in Gesichtsausdrucken.

Hinsehen auf Leben, blick' ich Dir Abwendsam,
Dann Hinsehen Dir Ruh, blick' ich Dir Mord hinein,

Dir so freundlich, so freundlich

Durch Dir wicknudum Wiegsal steht.

Ruhn, lügen mir statt, wenn Du mir Liegalt,
Als mein Kuhbrunnblock, mit Dir mit Knobgatten
Festtäglich Räumen und Prielen
~~Rosenblumen bekränzt~~,
Windes
Abendlüften zum Hinein flog.

Keinen Stadtwein Kuß, wendre mir blindes Aug,
Kopfloser Mund
Noch mir ~~schwarzer~~ Wesch, soll mich Dir Armen,

Zu Dir Hellen Du Leuzes,
Toten aber der Ostern Zeit,
~~Dem Gespensmund Du Ostersteht~~

Weiß
~~Leichen~~ Weiß bey mir, unter Dir Hellmond,

Allgnädigen Ruh, bis Du mich, an Dir Hand
Güldnen
Einst Engeln, Dir Himmel
Dir Brücklichten entgegenführst.

Der Kuss.

Lasst uns Frau, o Kuss, die du den Lüstern
Stillen Hoffen beschafft, unter d. Sonnen
Mondenschilderung Hoffenden
Mit verschlungenen Armen weilst:
Mit dem Schein die Hoffen ihr Hoffen stärkst, d. Schönheit
Unter Blumen der Erde, Erdenleid vertilgend
und den Schalmey Klingel Rohr,
Ihnen Anzug der Göttern Leben!
Wir d. Jüngling die Braut liebst, so bist du
Bald auf Rose! Hoffen die unter mild,
Bald auf Blumen Wiesen
Bald im Kuss der Abendigall.

Wir der Silber den Quell sucht, so suchst du
Auf, und entdeckst: Ruh, ist die, sein Nordsternen,
Mit dem Hoffen d. Einsicht
Komm auf wenig von mir entflohn?

Endlich flüchtest du mir, Hoffenden Sonnenschein
Mit dem Rosen der Wange, Rosen der Abendröthe
Mit den Lippen der Traube,
Deinem Himmel in meinen Brust!

Abwendig Gefühl schnell mir, und bald
Deinen innern Mond Kuss sich d. Hoffen
Komm du Pilgrim Erde,
Komm Gottes herab zu mir!

Gnädiger Liebling! Ich bin krank, mich ängstigt
Mein Leiden. Lindre mir, was mich drückt, und bringe
Mir Labung, Ruhe, Besserung,
Und Erquickung, was du kannst, mir.

Siehe, ich bin krank, blick mich an! Ich bin elend,
Und ich verzehre, ich sterbe, blick mich an!
Ach so jämmerlich, so jämmerlich
Hat mich die wütende Krankheit gepackt.

Ruf, o Seufzer mir doch, wie du mir sonst
Als mein wallender Busen, mit dem mir Hoffnung
Freudig schlagen entgegen,
Als wir uns nahten dem Ziele sonst.

Meine Stärke ist hin, mein Blut verrinnt, Ruf,
Hoch mein Flehender Mund, soll mich auch deine Kraft
Zu dem Hallen des Jammers
Laden, oder das Echo täuschen?

Nein, nein Ruf mir, rufe deine Hülfreiche,
Allgefällige Ruf, daß du mich aus der Hand
Meines Todes mir
Der Verklärten entgegenführst.

Göthe

BIBLIOTHEK MONACENSIS

No 21

p. 9

62

Lauer.

1772.

Kein Blick der Hoffnung heitert die Gefahr mir,
Kein Blick der Freude! Nimmer, ach, nimmer wird
Dein Auge, Lauer, meinem Auge
Wieder begegnen, und Liebe schenken.

Dein schöner Fußtritt gellte mir oft, o Wald,
In meiner Kindheit verschwundne Dämmerung,
Und meiner Mutterstimme schien mir
Auf die verblühenden Kirschbäume wehen.

Wer stemmt deinen Bogen? O Göttergleiche,
Wer flocht sie mit der Krone zurück, und mit
Den Eingeschlummerten, die sie nimmer
Schmerzender Schmerzen entgegenfühlt?

O Krone geben, welche den Sterblichen
Die Ketten abreißt, komm, und entfessle mich,
O Wonnetod! Denn schwarz ist Lauer,
Lauer entgegen, und bin ist Sargl!

L.

BIBL. REG. MONAC.

(8

Nro 32 60 7

An Dorchen Schlosser.

1772.

Liebes Börschgen, ich, wie recht schlecht du,
Dein herzenbrechend Köpfgen unten sitzig i
Exträmst schwänzen das Ding, giebst mich Dorchen
Schönen Händgen ein Stückgen Zucker, oder
Wird mich für herzliche Exträmp dich umgänkeln.
Wird mich verachten, ich, Schmerl wird mich verachten
Ich, o Börschgel, dein Schicksel, als das meine!
Nie umschlichtet das Schlammers Rosenfittig
Diese verirrenden Augen. Dorchen Klopft
Mir in herzlichen [illegible] ein
Und Allbegt der Götter weg [illegible]
Durch Kommt mir schlecht vor Exträmpelhaben!

Auf

Ihr grünenden Matten mit euren zarten Götter
In eurer Wälderheim! O wie wollt ich Dich
Küssen zweifelnd mit Thränen, mich auf
Eurem Antlitz mit Wehmuth weinen, und auf
Eurer Schulter mein Klagelied flöten!
In die Ritze des Felsen mollt' ich pflanzen,
Wo ihr fliegender Schleier Finger spielte,
Die ihr Mündlein mit einem Kuß mir drückte!
Denn, denn wünscht' ich mit keinem Gelten tauschen,
Wo euch Hand mit der schönsten Landschaft zeichnen
Um die Ehre des heiligen Schutzstücks buhlten!
Denn, denn wünscht ich die Götter Land und Meer
Mich, im hohen Adyme, ein ewig wandern!

BIBLIOTECA MONACENSIS

Hölty.

An Lenau

Lenz, deinem Anblicke, stummer Begeisterung
In deinen Augen. Bleiben, ihr geneigt,

Die ihr von Ahnen stammen, und von
Heimischen Eichen auf Hügeln wandelt.

Mit schnellen Flügen, als der Habgeier
Und Geier fliegt ihr, Bleiben und Wetterhahn,

auf Erdrych Giebel. Vor uns Dämmerung,
Dämmerung herrlich, und die Mitternonnen

Stand hoch am Himmel. — Muse Lenau,
Du bist mir Immer Schwester, der Brüder, Lenz,

Und übermächtig sein Bild; du Lösest,
Muse, der jünglinge altmeisterin,

Das bunten Mädchen, die in der Grimm Stand
Ein Lindgrün Klingerl. Schende dem Sohne Leut,

Der gierig trinkt, weil er Wollust
Durch die mitlodernden adern strömt!

(20.

Kein deutscher Jüngling wähle sich Mädchen sich,
Das deutsche Lieder singt, und Begeisterung

Das Gelindes in ihren Lüften

Tändelnden Silberaccorden tönt!

Schwing deinen Griffel, Künstler der Tugend, schwing

Die Trauerfeder, welche die Liebe hebt,

Den Rettungsengeln, den unsern deutschen

Adlig Art, Kunstfertigkeit und Tränen tödtet,

Zurückzuführen. Ich will, o Freund, indess,

Wenn deinen Griffel bedeckt, der tollen Brut,

Am Busen eines deutschen Mädchens,

Unter den Blumen des Frühlings, schlafen.

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 35

An Teuthard.

249

(72)

Trotz jedem Ausland, stürmet Begeisterung
In deutschen Seelen. Barden, ihr zeugtet es,
Die, mit des Adlers Sonnenflug,
Tief in den Tempel des Nachruhms flogen.

Nicht trägen Ganges, wie der Hesperier,
Und Britte walltet ihr auf der Bahn daher
Zu Bragas Gipfel. Noch war Dämmrung,
Dämmrung zerflog, und die Mittagssonne
Stand hoch am Himmel. -- Muse Teutoniens,
Du bietest deiner Schwester, der Brittin, Trotz,
Und überfliegst sie bald, du lächelst,
Muse, der zankenden Afterschwester,
Der bunten Franzin, welche mit Tändlerhand
Ein Liedgen klimpert. Schande dem Sohne Tents,
Der durstig trinket, weil es Wollust
Durch die entlaubten Adern ausströmt.

(21

Kein deutscher Jüngling wähle das Mädchen sich,
Das deutsche Lieder hasset, und Buhlersang
Des Galliers in ihrer Laute
Tändelnde Silberaccorde tönet.

Schwing deine Geissel, Sänger der Jugend; schwing
Die Feuergeissel, welche dir Braga gab,
Die Natternbruten, welche deutsche
Redlichkeit, Keuschheit und Treue tödten,
Zurück zu donnern. Ich will, o Freund, indess,
Wenn deine Geissel braust, des tollen Schwarms,
Am Busen eines deutschen Mädchens,
Unter den Blumen des Frühlings, lächeln.

BIBL. BEG. MONAC.

An Gott.

1772.

Du Gott, der Lebensluft, gehst nicht ins Gericht
Mit deinem Knechte! Niedergebeugt im Staub,
Erkenn ich, mit zerknirschtem Herzen,
Meiner begangnen Jugendfehler,

Und flehe Gnade! Träumend von süßem Wahn
Der Jugendfreuden, schwindelt ich von Land zu Land,
Und liebte dich, und meinen Freund
Nicht mit der reinen Feuerinbrunst.

Ein buntes Blümchen, das der Verwelkung weicht,
War meine Gottheit! Zürnen des Jünglings nicht,
Der Gaukelscharen deines Altars
Einen unverwelklichen Blumen weihte!

Ach, heißes Leben, liebt ich nur sterblich Weib
Als meinen Mittler, der mich entsündigte,
Vergehe das Gewölk und der Fels,
Erbeben mir irdische Gebrechlichkeiten.

Im Knistfeuer selber, donnern nicht so laut
Du innerer Richter! wehren mir den Eingang
Das Feindesheer auf der Spital rasten,
Bedrohen das Mädchen mit tiefem Morden.

An deinem Tische, Blutes auf Holztisch,
Über Leiche meiner Ernährer Geschoß und Absturz,
Und Gefangenschaftsschrecken, ihr gewinnt,
Zerschellten über den Kelch des Bundes.

Du Gott der Langmut, sahst nicht ins Gericht
Mit deinem Knechten! Dir ist das Sündenlos
Nicht Abgeschossenen! Nun zerschlossen sich
Meinem Herzen dein Herz, o Vater!

L.

BIBLIOTHEK MUSEUM

Gebet.

Du Gott der Erhabenheit, gehe nicht ins Gericht
Mit deinem Knechte! Niedergebeugt im Staub,
Erkenn' ich, mit zerknirschtem Herzen,
Meine begangenen Jugendsünden,
Und flehe Gnade. Erkennend von jedem Abfall
Der Erdenfreuden, scheuch' ich von Land zu Land,
Und liebte Gott, und den Versöhner
Nicht mit der reinsten Feuerinbrunst.

Ein buntes Blümchen, das der Morgenthau netzt,
Wär meiner Gottheit! Thränen des Jünglings nicht,
Der Opferflammen deines Altares
Einer Abgrundkinder Blumen würdig!

Ich liebte, heißen Triebs, wie irgendein Weib,
Als meinen Heiland, welcher dem Kreuz sein Blut
Für mich vergoß, und mich zum Kind
Gottes, zum Erben des Himmels machte.

Im Beichtstuhl selber (Sonnen nicht so klar
Du innere Richter!) wenn mir die Angst schwand
Des Priesters auf der Stirne ruhte,
Erkannte ich Mädchen mir tief im Herzen.

An deinem Tische, Blutes auf Golgotha,
Wo der Leib meines Gottes Gestalt und Wandel,
Und Erlösertränen, ihr gemeint,
Erschütterten über den Kelch des Bundes.

Du Gott der Barmherzigkeit, gehe nicht ins Gericht
Mit deinem Knechte! Dir ist des Menschen Tat
Nicht Abgeschlossen! Nie verschloß sich
Reuigen Herzen dein Herz, o Vater!

BIBLIOTHEK

N 2042

71

(73)

Die Liebe

Ein Schein des Herzens, wenn der Freund mag
Gott dem Menschengeschlecht; aber der Liebende
Kennet sanft die Seele,
Kennet lebet die andere sich.

Wenn, trennenden Zeiten gedenken wir unserer Abey
Durch des Lebens Gefilde, bis sich die Liebe naht,
Ein Fallen der Freunde
Ist die strömende Seele Braut.

Wie dem Pilger der Quell silbern entgegenrinnt,
Wie der Regen des Mais über die Blütchen träuft,
Naht die Liebe; des Jünglings
Augen zittert, und huldigt ihr!

Nehmen wir Kronen und Gold, mißten der Liebe? Gold
Ist ihen flimmenden Augen; Kronen ein flitternd
Alle Gesinnt der Erde,
Sondern herzlichen Liebe, Staub.

(24

Lob Dir Engel! Kein Sturm durchirrt die Nachtruh
Des Entrückten! Der Erz fällt sich in lichtne Bien,
Kuß, und Umarmen und Liebeln
Flügelt Stunden den Stunden fort.

Genesene wiederum ihn, Kostbar sein Des Glücks,
Der Dir am Busen weint, wünschen Dir Königsherb
Aus Dem Gelde, und Früchten
Die am freundlichen Hüttendach.

Unter Rosengesträuch scheint ein Quell, und misst
Dem Vergessenen Lieb Silber. So strömt flieht
Tal und Tale zusammen,
Wenn allmächtig in Liebe weht.

Nro 42

71

Die Linde.

im Juni 1773.

Einen Schatten der Scham, einen der Freundin weg
Gott dem Menschengeschlecht, schon der Lichtstrahl
Kümmert schon die Schatten,
Immer strebt die andern sich.

Ihnen, treuerzognen Triebe, wachsen wir unsern Weg
Durch das Leben finde, bis sich die Linde webt,
Einen Schatten der Freundin
Zu den steigenden Scherzen streut.

Wie dem Felsen der Quell silbern entgegenrinnt,
Wie der Regen des Morgens über die Blütgen taufft,
Webt die Linde, des Jünglings
Locken zittert, und huldigt ihr.

Nehm' er Krone und Gold, nützten der Linde Gold
Ist ihm flingende Scherz, Krone ein flatternd Laub,
Allen Größen der Erde,
Sondern freundlichen Linden, Staub.

(25

Nicht nur Wölkchen Ihr Lüfte küsset Ihr Freundschaft
Deines zuckenden Grußes, meinet wir, flimmern nur
Küsse Lächeln Ihr Wonne,
Wir von Blumen Ihr Morgentau.
Gnadenschein ausdenken ihr, Kostbarn für Ihr Glücke,
Die Ihr Liebenden reicht, wünschen Ihr Königsstab
Auf Ihr Gründen, und suchten
Sich ein freundliches Gütterdach.
Unsre Rosengartenträume scheint ein Quell, und nicht
Denn begegnenden sich Silber. Es strömen klug
Land und Lande zusammen,
Wenn allmächtigen Lieben webt.

No 45 1774

An den Aschenbaum,

wo ich Julien erblickte.

Ein heilig Schaudern, und ein Geisterwehen
Durchzittert deinen Wipfel, o Erhabner,
Allwo mein Herz den ersten, hohen
Feuerempfindung der Liebe fühlte!

Dein Abendthau badete, wie lichtes Gold,
Durch Purpurblüthen, badete, wie lichtes Gold,
Um deine knorrichte Silberrinde,
Und ich zerfloß in Entzückungsthränen.

Noch einmal Erinnerung, küsse mich Zephirhauch,
Ein traurend Jüngling, sinke ihr geliebten Weib,
Und schwör, in diesem Blütenschauder,
Ewige Treue der Auserkornen!

Ein Blumchen pflanzen, wenn wir gestorben sind,
Auf jedem Ruhen, welchen ihr Fuß berührt,
Und tanzt auf jedem seiner Blätter
Manch unaussprechlichen Mädchens Namen!

BIBLIOTHEK

Nro 49

Die Nachtigall.

(74)

Wenn der silberne Mond durch die Gesträuche blickt,
Und sein schlummernd Licht über den Rasen haucht,
Und die Nachtigall flötet,
Wandl' ich traurig von Busch zu Busch.

Einig geselle ich dich dann, flötende Nachtigall,
Weil dein Wehklagen mit der wohlan in einem Hain,
Wenn singenden Gatten
Tönend traulichen Kuß gibt.

Überschattet von Laub, girret ein Täubchen,
Sein Lockwort wie vor; aber ich wende mich,
Suche dunkle Gesträuche,
Und die einsame Thräne rinnt.

Wann, o lügendes Bild, welkest mein Mor-
genrot
Dürre die Saaten mir starret, sind' ich dich
Leider nie?
Und die einsame Thräne
Netzt mir fließend die Wange!

Hölty.

27

No 50

Der Bach. (74)

Wie Silberquell, rauschst du Alpenwald
Deinen Liedern, o Bach, tanzen die Fischlein
Silberblinkend vorüber,
Grünt, ihr Ufern des Ufers, ihr!

Deines Nixenschlummerlied, welches dem Quell entflutet,
Deines Zittern des Laubs, flüsternd mein Herz
im Ruh,
Singst ein liebes Erbarmen
Dürr die Seiten der Seele mir.

Deinem Morgengruß, Zeisig, Nachtigall,
Deinem Abendgesang, schlürfet dein Freund
hier oft,
Und dem Lieder der Grillen,
Und dem Leben des Ufergesichts.

Denn durchgöttlich, wie Kind, windet die
Frühlingsflur,
Deinen Blumen im Gut, tummelt mein
Steckenroß,
Dann gesichtet mir Walten,
Und die Güte und Huld dir.

Ein Schmetterling gaukelt um mich herum,
Ein Falter dann winkt dem Träumenden,
Und ein freundliches ~~Lachen~~ Mädchen
Lächelt im Garten, und lächelt mir.

Von des flimmernden Lichts Golde bestimmert,
Schüchtern
Tritt durch Hecken hervor, gibt mir den
ersten Kuß,
Flieht, und lächelt, und birgt sich
Wieder hinter den Rosenbusch.

Weil', ich flieg dir nach! Weshalb mit=
flogst du?
Plötzlich liebelt das Laub, Himmel! ein
Schlüpfet hervor,
Und es schüttelt der Strauch ihr
Einen Wolken von Blüthen nach.

Wie Blendschimmer Duft, schüttet der Alt=
wald
Deine Liebe, o Lieb, tanzt der Sylphen
Silberblinkend vorüber,
Grünt, ihr Felsen des Ufers, ihr!

BIBLIOTECA MONACENSIS

Nro 50

77

Der Bach.

(74)

Wenn Blumenduft aus Quell und Wiesen weht
Der Abendwind mit Lispeln und Kosen geht,
Silberblinkend vorüber,
Grüne, ihr Halmen des Ufers, ihr!

Wenn Nixenplätschern, wenn des Quells Murmeln,
Wenn Zittern des Laubs, flüstert mein Herz in Ruh,
Singt ein linder Schlummer
Durch die Gitter der Sinne mir.

Lieblich wimmelst du hier, Schwarm der Nachtigall!
Deinem Abendgesang lauschet dein Freund hier oft,
Und dem Wallungsgetöse,
Und dem Säuseln des Uferschilfs.

Denn durchsichtig, o Kind, windet der Traumlinge=
flug,
Webet Blumen im Gut, tummelt mein Strohhalm,

Wenn schlafen wir Alten,
Und ein König und Gnade sein.

(29)

Ein bekränztes Schwan schaukelt um mich umher,
Einen Gatten Schwan winkt sein Schatzchen,
Und ein freundliches Mädchen
Guckt im Garten, und lächelt mir.

Von des flingenden Tanz Gelden beschwingt, zischt
Ein durch Rosengebüsch, gibt mir den warmen Kuß,
Flieht, und lächelt, und birgt sich
Wieder hinter den Blütenbusch.

Weil', ich flinge dir nach! Wohin entflogst du?
Plötzlich lächelt der Strauch, hinunter! hin schlüpft sie=
Und es schüttelt der Strauch ihre
Ganzen Regen von Blüten mich.

Wie Blumenduft und Quell, erfrischt der Abendwind
Deine Liebe, o Lieb, deine Lockelin
Silberblinkend verwühlen,
Grünt, ihr Lehen des Ufers, ihr!

BIBL. REG. MONAC.

T. 161.
L. M.

Die künftige Geliebte.

Entschwebt sie dem Sphärenschoß,
Die süße Maiden? Abschied flügelleicht
Die du der Schulter? Bebt der Busen die
Schon der vollbusigen schönen Brust du?

Ein süßes Zittern zittert durch mein Herz,
Wenn mir dein Bildnis Lüfteluft entgegenhaucht,
Wenn ich auf meinem Schoße wiege,
Und in den Rosenduft deine Küsse drücke.

Der Geister taumelt, rötlicher Abendrot
Strömt durch die Blätter, küßt die Maienluft;
Wie Engelflügel niederrauschen,
Rauschet die Laube von Kußgeliebte.

An deiner Lippe sinkend, flatterst willenlos mein Bild
Die auf entgegen, schmiegt sich an deine Brust;
Und eine Sehnsuchtsträne trübelt
Über die seidnen Purpurblumen.

(30

Sieh mir geschwind, Liebchen! Ich flehe mir!
Bald schlägt die Stunde! Denn, denn mit küss' ich euch
Den blauen Aug, den weißen Händen;
Einen den Tempel der Erinnerung!
An vollen Lippen will' ich, und stoße mir
Den strahlen Hals, Himmel auf Himmel mir;
Sie, deren Lippen mich umschwebten,
Wenn ich im Leben der Zukunft träumte.
Blick entgegen schönen und schönen euch,
Du süßes Mädchen! Leicht, ihr Engeln,
Wie eine Schar von Schmetterlingen,
Sie durch die Felder des Erinnerung!

Ein reiner Aether lacht herab auf Dich!
Leicht, Nachtigallen, wenn sich der Abend neigt,
Im Asphodill vor ihrem Fenster,
Goldner Traum, um ihr Mädchenbett!

BIBL.REG. MONAC.

Das süße Träumen stört mich nicht
Um deine Schläfen, Träumen der Sprache,

Wenn [illegible] Du mit deinen Worten spielst,

Wo ich dich unter den Blumen finde!

Goltz.

Nr 54

253 (75)

Ihr Freunde singt, wenn ich geboren bin,
Die kleinen Engel sind wo alle sind,
Wo in der Wand die Totenkränze
Mädchen geschmückt

Der Küster singt dem freundlich den Reigen
Die kleinen Engel, zerrissen mit dem rothen Band,
Doch in der Hand Instrumente,
Und wo den goldnen Saiten klettert.

BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Aus dem Buch

(32

fol Polybius ex recens. Casauboni 1609

1

acq Rästner

9 Nov. 1714

Göttg. burg dem Höchsten Magnat
auf den Nicolaitischen.

fol. Polybius ex recens. Casauboni 1609

1

Acq Rätsen

g 9 Nov. VIII

Goltz, Burg dem Schuster Mußnet
auf der Nicolaistraße.

fig Polybius ex rece

1

aq Rät

Die Beschäftigungen der Menschen.

Vilia miretur vulgus, mihi flavus Apollo
Pocula castalia plenâ ministret aquâ. Ovid.

Jemand liebt den Hof, liebt der Stadtgespräche,
Und französischen Modeputz,
Küßt den Damen die Hand, wischt den Hofgarten,
Hofft Komödien, und drückt stille.
Jener die Bälge voll Dunst, Athemen des Frühlings vor,
Den Schatten der Nachtigall,
Lebt vom Lüften des Feuers, drückt, wie ein Athletischer,
Nach den Winden des Hofes sich.
Dieser liebt den Trunk gleichgesinnter Weisheitsschüler,
Stürmt Bücher auf Bücher auf,
Und bezahlt den Wein, und den bemoosten Schmitt,
Und sein gleichgesinntes Bücherschrank.
Jener bringt sein Weib von den Altären des Gottes,
Stopft Bäutel auf Bäutel voll,
Schlingt sein Kümmerlein zu, schüttet die Bäutel auf,
Und bezahlt den Opferpriester. —

Mich mit Früchten der Erde, mich der mit blühten Bäumen,

Mich der tanzende Wirbelgöttin,

Mich der Morgenröthe, der der Abendlicht

Meinen Freunden, der Nächtigkeit.

Dämmert endlich mein Traum heiter zum Leben hin,

Gießt der Himmel der Mächten mir,

Deren bildendes Bild mir um die Seele schwebt,

Denn, denn bin ich ein Gott.

Wie ein mächtiger Gott, fliege ich der Himmel durch,

Reiche Speise, wie Blumen, sie,

Und bekränze mein Haupt, trinke die Quelle hehr,

Die durch Rosen der Hügel fließt.

VERLAG MONACO

Nro 16

Vb 104

Die künftige Geliebte.

(75)

Wenn ich dich Engel fände, wenn der nächste
Mond der Knabenjahre Rosen meinem Arm dich
Brächte; denn, denn hätt' ich dem Himmel schon sich
Eben genähert!

Irdisches Selbstgefühl würde deine Schläfen,
Deine Augen der Sonne hellen Zitzen;
Umgebogen würd' ich die Welt in meine
Schönheit verblicken.

Drücken den ich deine weiße Brust entgegen,
Und im Traum mit deinen Busen tändeln,
Und, bestrahlt vom Morgen, in deinen Armen
Himmel verwechseln!

(34

Wann ich Dich finde! Komm, Du Engel Gottes,
Komm mein Leben zu leiten! Wenig Freuden
Begleiten auf den Pfaden des Lebens! Engel,
Komm, mich zu leiten!

BIBLIOTEKA
MONACENSIS

Die künftige Geliebte.

(75)

Erkühle Dir nächste Krümmung meinem Arm Dich,
Töne Dir Vögel und Blüthen wie Duft Erdunkelnd;
Denn, Geliebte, hätt' ich Dir Himmel schon nicht
Erden gefunden!

Göttin! Sie wird die Welt zum Erden Erheben,
Wird die Flüsse im Göttin Gottes wandeln,
Wird, durch meinen Schoß gegangen, Dir Krümmung=
schmerz beflügeln!

Göttin! Ich werde an ihrer Brust entschlummern,
Werde im Traum mit ihren Küssen spielen;
Werde, verschwimmend vom Mond, in ihren
Armen verwehen!

Soll ich Dich finden? Komm, Du Engel Gottes,
Komm, meine Leben zu Ende! Wenig Stunden
Trennen Dich noch von Deinen Ufern des Lebens! Komm, meine
Leben zu Ende!

(35

Mos murft der Fuchs den Fuß in die Höhle
Und macht die Augen roth vor Zorn und Wut;
Mos schundet, wie der Abendwind,
Und Küßt den offnen Mund.

Mos tönt der Ton der Nachtigallen
Wenn sie Frühlingslieder in den Hain singen;
Mos Äffet nach den Vögel in den Linden,
Selbst in zornigen Worten Küß.

Darum bin ich A Gottes Kind,
Und warte Deiner Ankunft zu sein,
Darum will ich bis ich Dich gefunden
Mich Deiner Sonne freuen!

Nro 57

83

Der Landsknecht.

(76)

Flamma amem silvasque inglorius.

Virg.

Was? Landsknechtsleben Mehr, welches der Stadt entfloh!
Jedes Gelüsten des Raums, jedes Gehorsams des Zwangs,
Jedes blindwilde Gelüst,
Jedem Tugend und Wahrheit ihm!

Jedes Schattenasyl ist ihm ein heiliges
Tempel, wo ihm sein Gott höchste Genüge gesellt;
Jedes Essen ein Altar,
Wo er der Opfer Schlechtestes bringt.

(36

Deine Nachtigall tönt. Schlummere sanft süßen,
Deine Nachtigall wacht flötend und ihr wiegen sie,

Wenn der liebliche Traumgott
Durch die Räume sich deine Lotte schmiegt.

Denn brennend ist sie dir, Gott, in deiner Morgenfrühe,
In deiner strengen Arbeit deiner Werkeltage,
Der allerzärtlichen Sonne,
Die im Wasser, und im Kuhlegrunde.

Ruht im schattigen Hain, wenn sich die Kühle mischt,
Der streift den Hall über die Stämme hin;
Trinkt den Atem der Blüte,
Trinkt die Milde der Abendluft.

Sein höchstes Dach, wo sich der Frühwind
sonnt, und spielt und küßt, winkt ihm süßer Trost,
Als der Städter der Goldstuhl,
Als der Höchste der Städter.

Und der sinkende Tag schimmert ihn schwach,
Haucht und säuselt ihn an, flüstert ihn auf den Mund;
Sticht Kämpen und Ebnen,
Sticht Körner in und der Grund.

t, Einsam wandelt er oft, Strahlengedanken voll,
Durch die Gräben des Dorfs, sieht sich im Quell,
Und beschaut die Herzen,
Und den wachsenden Leidenschaften.

Abendsprüche Mutter, welche der Stadt entflog!
Engel sprengten ihn, daß er geboren wurde,
Streuten Blumen des Himmels
Auf die Wiege des Knaben hin!

Hölty.

BIBLIOTHEK MONAC.

Das Landleben.

1776.

Wie glücklich ist der Mann, welcher der Stadt entflieht!
Jedes Schüssel des Baums, jedes Geräusch des
Baches,
Jeder blinkende Kiesel
Predigt Tugend und Wahrheit ihm!

Jeder säumende Schritt ist ihm ein heiliger
Tempel, wo ihm sein Gott näher vorüberwallet;
Jeder Busch ein Altar,
Wo er vor den Erhabnen kniet!

Seine Nachtigall tönt Schlummer sanft ihm;
Seine Nachtigall weckt flötend ihn wieder auf;
Wenn das liebliche Frührot
Durch die Bäume auf sein Bette scheint.

Süßer, ländlicher Ruf führet den glücklichen
Zu den Seinen im Tal, oder zur Biene im Baum;
Zu der Arbeit des Landmanns,
Zu der Freude der Kindheit.

Nro 57

83

Dr. Ludolphus.

Flumina amem silvasque inglorius.

Ihr und verschlungne Arme, verschlossne der Stadt entflohn!
Ihr der Schatten der Bäume, ihr der Geruch der Büsche,
Ihr der blinkende Kiesel,
Predigt Dichtung und Wahrheit ihm!

Keiner versteht die Luft, selbander schallt der Mund,
Beut der Hügel die Au, schattend der Grund der Berge,
Süßer duften die Blüthen,
Hellen tönender Wasserquell!

Einen Nachtigall tönt Schlummer sprechend süßen,
Einen Nachtigall macht flötend ihn wieder wach,
lieblich "
Ihnen der ~~schrecklich~~ Frührot
Beben" die Grund Berge
Durch der ~~östlich~~ Fenster Schein.

Aufschläuchelt vom Mohn fragt sie die Göttin wohl,
Er wundschaft, und sich schmeichelt die Göttin auf,
Küßt die bebende Brust, welche der Morgenwind
Hebt, die Sonne
Ringe mit Purpur beschimmert;
Küßt den Schlummer vom Aug ihr
Blühende Bäume, jungfräuliche Träubchen
Nickt Blüthen herab, wenn sie, die schöne Hand
Seinen Locken durchwandelt
Und die Vöglein schmeicheln sich.

Wenn sie blühende Bäume, jungfräuliche Träubchen
Nickt Blüthen herab, wenn sie, die schöne Hand
Seinen Locken durchwandelt
Und die Vöglein schmeicheln sich.

Wenn sie fruchtet ihn oft, wenn sich der Abend wirft,
Zu den Gräbern der Dorfs, zu den bestillten
Todtenkränzen der Hügel,
Die der wehende Hirt umsäumt;
Zu dem klippenschattenden, oder zum Lustschatten,
Wo ein biblischer Gesang freudig zu sterben lehrt,
Wo der Tod mit der Liebe,
Und ein Engel mit Hoffnung steht.

Wie ein frohliches Kind spielt ihn das Leben hin!
Seine Nachtigall weint, wenn sie gestorben ist,
Ihm ein schmelzendes Grabblied,
Sammelt Blüthen ihr auf das Grab.

BIBL.BEG.

Die Scheu der Bescheidenheit.

(76)

Eine Scheu der Strome, welche Bescheidenheit
Durch Abgrunds Blumen rollt,
Eine Scheu der Strome schaudre mir, Gemüt!
Dort wo Thrones die Säulen,
Dort wo Drachen wachte seinen Eingang,
Scheu die goldene Arme soll!
Denn wandre ich dein Bild, schöne Geliebte,
In den silbernen Schattenspiegel!

Den allsiegenden Blick, der mir im Busche zucht,
Und das Leben der weißen Brust,
Und die süße Musik, welche der Liege entfloss,
Auch ich tief in den Schattenspiegel!

Feldtag.

(39

Die Schule der Begeisterung.

1776.

Ein Schuh des Stroms, welche Begeisterung
Durch Eingeweide Blumen wühlet,
Ein Schuh des Stroms spendet mir, Freund!
Dort wo Pflanzen die Sümpfen,
Und wo Ochsen wenig seinen Eingeweide,
Schöpft die goldene Urne voll.

Denn erscheint ich den Erden, Leben, den tiefbetrübten,
In den silbernen Schlummerquell!
Jeden lüsternden Mord, den mir entzündeten,
Jeden süßenden Kindesmut;
Jedes goldene Bild, das mir die Spiel' umschwebt,
Taucht ich tief in den Schlummerquell!

Faltig.

Denn erscheint ich dein Bild, schöne Geliebte,
In den silbernen Schlummerquell!

Dein allsinnender Blick, der mir ins Antlitz zuckt,
Und das Beben deiner weißen Brust;
Und die süße Musik, welche deine Lippe haucht,
Drückt ich tief in den Schlummer quoll.

BIBL. REG. MONAC.

Nro 58

Die Schuld des Bergmanns.

1776.

Ein Schuld der Strom, welcher Bergmann
Durch Abgrund Blumen wünscht,
Berg, wirr Gipfel, wirr! Dort, wo Anklagen,
Dort, wo Angst der Schlummer trank,
Wo der trüben Nacht Angst Schlummer,
Schoß die goldne Urne voll.
Denn erschrak ich Dich, Dein, trüber Bergmannsschritt,
In der silbernen Schlummergrüll;
In den nächtlichen Tag, welcher mir Leben gebar,
Drang ich tief in Bergmannsschritt.
In den nächtlichen Mond, der mir entschlummerte,
In den fröhlichen Kindertanz;
In den leichten Blick, in den nackten Kuß,
Drang ich tief in den Schlummergrüll.

(41

Nro 116

Die Christnacht der Kinder.

Ein goldner Stern ging über meinen Weg,
Wenn Gott ein Kindlein ganz nah sieht;
Und goldner Wunsch auf Wunsche,
Ach volle Acht, auf mich Acht!

Ein goldner Stern, wenn ich das Mädchen findet,
Das mich im Finsternis begrüßt;
Wenn Arm um Arm, und Brust um Brust sich windet,
Und traumhaft Engel'ein Engel flicht.

Die Liebe streut den Weg auf Weihnachten,
Streut auf die Bildnis Kranz und Engel;
Entfaltet uns der Gottheit lichte Gewalt,
Gibt uns das Himmels Vorgefühl.

BIBL.REG. MONAC.

Nro 59

Der Kuß.
1776.

Wie soll ich deine Zärtlichkeit mir deuten? Stirzt ein Olympier
Mit deiner Schale herab? Bietet sein goldner Kelch,
Voll der Erinnerung des Himmels,
Um die Lippe des Erdensohns?

Wie deine Küsse mir sie, wenn du mir niedergestaltet
Reichst den schäumenden Kelch, daß mir die Sprache nicht
Ganz im trunkenen Herzen verhalle;
Wie sie, wenn mir Küsse du bietest!

Aus der Blüthen Pracht des Mais
flicht' ich mir einen Kranz;
Roth wie Lippchen mit Schalk
schaute mein Schatz mir
Bild im Auge des Mädchens;

Küsse' ihr Herz und den rothen Kuß!

Einig strahlet die Sonne mir in der Sonn' Strahl;
Einig fliegt der Kuß, wie ein Hauch mit Duft,
Mir durch Mark und Gebein;
Einig zittert mein Herz nach ihr!

Föltz.

Nr. 60

- c/ 101

An Dich Abendstern.

1776.

Lieg trauter du am Hain, du Abendstern,
Deinen Himmel durch mich strahlend;
Lieg lächle du am Blick deinem Erwachsnen,
Der an deinem Altare kniet!
Dein unstrahlicher Fuß wallet, o Königin,
An den Quellen des Morgenrots;
Du entschleichst den Quell lieblicher Kühnheit,
Und beschattest die Ehrwürdigen.
Dein allmächtiger Wink winkt den Himmel Schnell
Auf die trauernde Erde herab;
Streut dein Segen wie sie, beut wie Leuben duft,
Tatet Tatten von Rosen wie.
Dein allmächtiger Wink winkt, und jeder Nachtschatten
Füllt den Mädchen wie den Schoß;
Und ich küsse ihre den Scheitel von der erhobenen Brust

(43

Du entzückst den Thor, o Königin,
Asphodelblumen zum Kranze hin;
Und unterhalb die Stirn deiner Kolosserin
Mit den dreieckigen Strahlenkranz.

Ein Kranich fliegt, hoch wie ein Rosenblatt,
Liebkosend mir auf den Schoß;
Und ich drücke mein Knie an die glatte Brust,
Schaue in Träumen klagend.

Träumen wandl' ich mit ihr, träume das Abendrot,
Durch die schlummernden Blumen hin;
Durch den purpurnen Hain, durch das Abendrot von Gold,
Durch das schlummernde Mondlicht;
Und das Rosengemach hütet den Abendstern
Meinen Wallstein ins Gesicht.

Essig tränkte den Kelch, Knabenein Pflanzdiesp,
Deinen Zimmel schrieb auf mich!

BIBLIOTECA NACIONAL

64

Wiegenlied

an sein Mädchen.

(71)

Wenn schlingst du den weißen Arm,

Mein Kindchen, um deinen Hals,

Wenn du die Augen schließt.

Auf deinen Wangen Purpur glüht,

Ein süßer Morgentraum,

Dich, wenn 12 Lenze hin verflogen,

Mit schönen Jugend lockt.

Um deine jungen Glieder schwebt

Ein Leichtes, wandelbares Bild

Dem Künstler goldne Nahrung webt,

Dem Sinn gestaltet wird.

Dann schauen fremd Augen dich,

Wenn du den Augen scheinst,

(44)

Und Blick auf Blick umfolgt dich,

Wenn du zum Kinde gehst.

Wen Lob, von anderen Lieb nicht bindet,

Lud deinen Adamas küßt,

Lud dein Gesicht, lud deinen Hand,

Und wünscht sich deinen Kuß.

Du aber, holdes Ich der Welt,

Der sich in Blut gestillt,

Mein Augenstern, bleib der Unschuld treu,

Die jetzt dein Herz erfüllt

Ich wünschen der Jugendzeit

Das Glückgewollt sich fügt!

Lang ein dein jungfräulich Herz

Dem sündenwunden Gatten

Die Tugend, die der Himmel nimmt,

Ersetzt über Gold und Ring

Dank sing ich dir, mein schönes Kind,

Nach wenig Jahren Brautgesang.

BIBLIOTH. MONAC.

An ein Traumbild.

1771.

Wo ist das Engelsmild,
Wo deiner Jugend Kraft,
Geliebtes Bild, das vor mir steht,
Als ich im Osten träumte?

O komm zum Lager meiner Ruh,
Du Ideal der Schönen,
Und flüstre mir im Träumen zu,
Und trocken meinen Thränen!

Itzt such ich dich, mit Schmerz erfüllt,
Bild hag des Dorfes Linden,
Bild in der Stadt, geliebtes Bild,
Und kann dich nirgends finden.

Noch jedem Frauenblick ich hin,
Wo nur ein Mädchen steht,
Und sehe dich, o Einbliqin,
Noch nirgends aufgehet.

Komm, lächelndes Phantom der Nacht,
Komm, mit den Jugendträumen,
Und in der leichten Geisterpracht,
Worin du mir erscheinen.

Bring mit den schwärmerischen Sinn,
Der mir das Herz durchglühen,
Das Jugendfeuer, Wahnsinn,
Das Glückes von Bühnen.

Dein großes, klares Augenpaar,
Worauf mein Engel blickte,
Die Stirne, die so freundlich war,
Und Gutem Adrian nickte.

Den Mund, der Küsse Paradies,
Die Himmelsworte gaben,
Wo sich der Himmel offen wies,
Bring alles mit, mein Lieben!

BIBLIOTECA MONAC.

Nro 72

An mein Sterbebette. cf Der Tod

129

(172)

Sey, o Sterbebette, mein Gedanke,
Wenn ich auf der Bahn der Jugend wanke,
Wenn Verführung, und der Reiz der Welt
Meiner Seele Schlingen stellt.

Des Gedankens Wehmuth ist mir süßer,
Als ein Feuerkuß dem weichen Küßer,
Als dem Wollustling der Taumelgeist,
Dem vom Rosenbecher Heuchelt.

Deck mein Sterbelager mit den linden
Flügeln, Ruhe! Geister meiner Sünden,
Nahet euch dem Wonnebette nicht,
Wo mein schwimmend Auge bricht.

Möchten Engelschwingen mich umrauschen,
Engel auf den letzten Seufzer lauschen,
Der mit Inbrunst, der mit Gott erfüllt,
Meiner welken Lipp' entquillt!

172

Führe mich an deiner Hand, o Glaube,
Vor den Thron der Gottheit, in die Laube,
Wo sich meines Vaters lichter Geist
Meiner Brust entgegen reißt.

Wo die kleinen Geister meiner Brüder
Unter Blumen spielen, süße Lieder
In die Lauten lispeln, jung und schön
Zwischen Engeln um mich stehn.

Phantasie voll Seligkeit, voll Himmel!
Rauschen Flügel? Ich ich ein Gewimmel
Junger Engel? Der Gedanke an dich,
Sterbebett, berauschte mich.

Riß mich in des Paradieses Auen,
Wo Verklärte den Erlöser schauen,
Und in Hymnen strömen. Kniet' ich schon
Schleierlos an seinem Thron!

BIBLIOTECA

Frühlingskind.

Grün wird Wies' und Au,
Und der Himmel blau,
Schwalben Kreise winden,
Und die Espenlinde
Kleiner Blätter
Zwitschern durch den Hain.

Seit der Winter weg,
Freut Linden sich,
Wohnt gern im Grünen,
Seit der Mai erschienen,
Malt ein Blumenbeet,
Rote Mädchenmund.

In den Blumen schreibt,
Jüngling Namen nieder,
Blickt und lächelt rötend
Auf zum blauen Aether,
Ends Heimgekehrt
Flüstert: Freund mich.

Wenn im Wipfel singt!
Schaut, wo Ihr Trübes scheinet.
Um sein liebes Trübchen.
Wächelt auf im Wieschen,
Wo Ihr Trübes thut,
Und sagt wohlgemuth.

BIBL.RE.G.
MONAC.

Nr. 42.

135

Frühlingskind.

(73)

Grün wird Wies' und Au,
Und der Himmel blau,
Schwalben kommen wieder,
Und ein Frühlingskinder
Kleiner Vogelton
Zwitschert durch den Lenz.

Sind der Winter weg,
Freut Linden sich,
Wohnt gern im Grünen,
Sind der Merz verschwunden,
Malt die Blumen bunt,
Rot des Mädchens Mund.

Jeden Blumen pflücke,
Jüngling, trauern nicht,
Wirbt auf jeden Pfaden
Lieb' und süßen Frieden,
Jedes Lenzgesang
Flüstert, freundlich.

(48)

Wenn's im Wipfel rauscht!
Schaut, wie der Knabe schneidet
Um sein liebes Knüppchen.
Wächelt nach und nach ein Weidchen,
Wenn der Knabe tanzt,
Und singt wohlgemuth.

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 82

126

Mailied.

(73)

Grün wird Wies' und Au,
Und der Himmel blau,
Schmetterlinge wiegen,
Und die Nachtigallen
Klingen, Wanderschallen
Freudenvoll durch den Hain.

Mit der Winter Wut,
Freut Liebe sich,
Lebt und webt im Grünen,
Mit der Maid erschienen,
Malt die Blumen bunt,
Kost der Mädchen Mund.

Jede Blume spricht,
Jüngling trauere nicht,
Windet, duft'gen Kränze,
Ruh und süßen Tanz,
Jedes Lüftchen haucht
Flüsternd: freut euch!

(49

Wenn's im Winkel grünt!
Schaut der Rübner schmiert
Um sein liebes Rübchen!
Wächst nur nur ein Rübchen,
Wenn der Rübner tut,
Und sorgt wohlgemut!

BIBLIOTECA MUNICIPAL

Nro 87

130

(73)

Mayglind.

Der Schnee zerrinnt,
Der Mayz beginnt,
Die Blatzen Rinnen
Den Gebirgsbäumen,
Und Vogelgsang
Lönt überall.

Pflückt rinnen Kranz,
Und schlingt Ring
Auf grünen Auen,
Ihr schönen Frauen,
Pflückt rinnen Kranz,
Und schlingt Ring.

Wenn weiß, rein Veld
Die Glocken schellt,
Da rein Ins Mayzen
Und nicht mehr grauen,
Wenn weiß, rein Veld
Ein, Laidner, schellt.

(56)

Drum wandert fleiß,
Gott will es so,
Der uns die Lehren
Der Lust gegeben,
Gemischt der Zeit,
Die Gott anslegt.

Mörglind.

Der Augen steht so grün, so grün,
Die blauen Veilchenglocken blühn,
Und Schlüsselblumen drunten,
Der Wiesengrund
Ist schon so bunt,
Und kleidet sich täglich bunter.

Drum kommen, wenn der März gefällt,
Und freuen sich der schönen Welt,
Und Gottes Betrachter,
Die diesen Recht
Hervorgebracht,
Den Baum und seinen Blatter.

BIBL.BEG. MONAC.

Nro 92

184

An ein ostpolnisches Mädchen.

(73)

Ich bin ein Krokusknabe ein Marienbild trug.

Drum' ich meinen frohen Kinderzeiten,
Drum' ich, Mädchen, auch dich,
Und die hellen Morgenstunden gleiten,
Und die Sonne wölbt sich.

Sittsam unter dein Aug, voll Mädchenmilde,
Darf die Andacht dringen lind,
Wie vom schönen Muttergottesbilde,
Wie vom Christkind.

Mehr als Rosen glüht von deinen Wangen,
Wie der Tau die Rose trinkt,
Blickt itzt den Marienbilde schlagen,
Denn itzt auch dich Christkind.

Ein junges, morgenrotgeschminktes
Silberblau im Abendwind.

Was hast du, Herz, vor Dir Geborgenheit,
Da Dein Arm Dein Bolden wird.

Süßes Zittern, leises Ahnen Klagen
Überströmten meinen Geist.
Kannt' ich Dich Strom meiner Tragen,
Der den Traum Gottes schuf?

Traum Ahn Kunst' ich, wenn Dein Reigen Kunst,
Entrud, Himmelden geschuf,
Küßten mehrere Knaben, und mehrere Blüten,
Da Dein weiland Kleid berührt.

Leben, leben Deinen Silhouetten,
Gutes Mädchen, flatterlos,
Und Dein Komm' ein Himmelbote, und treten
Deinen Ernst' in Gottes Schoß.

Und Der Frieden küsst die stummen Strom,

Wenn du Dich Dem Strom nahst,

Und Mensch bringe Dir Dein Kram,

Din du oft in Strömen stehst.

Gehe Dir nie Lieb gerechnet! Vom Strom,

Wo Der Menschenrichter thront,

Wenn grüne; stromend Mädchen wagen,

Wo Din stromen Lärm wagt.

BIBLIOT. MONAC.

Nro 93

23.

128

Schmetterling.

(74)

Es zirpten Grillen und Heimchen,
Von grünen Sträuchen und Blümchen,
Floß Abendkühle herab,
Als, hinter Gebirgen von Wintzen,
Ein rothgoldner Vogel der Königin
Dich Flüchtling der Liebe mir gab.

Ein Geschenk, mit fröhlichem Muthe,
Lockt dieses Blumen und Gute,
Und dieses goldnen Kleid,
Und gab die Blumen und Flittern,
An meinem Busen zu zittern,
In meinen wachenden Schmerz.

(52

Die Blumen seh' ich entblühen,
Seit, wenn ich glücklichen Tagen,
Und deine schwarzen Locken
Ich schaukelnd auf Händen trug,
Und deine Lippen, wenn sie mich schwuren,
Mir Treue bis zum Grabe,
Und meine Seele voll Lust.

Schon ist die Garbe geschnitten,
Ruht bald in unserm Gatten,
Bald ist die Traube gelesen.
Dann tönen Flöten und Geigen,
Dann schwing ich Röschen im Reigen,
Und schnür ich mein Tanzgeschirr.

Da! Morgen bringen wir Leute,
Geschmückt mit Kränzen und Bändern,
Den Leuten flitternden Schmuck.
Dann tönen helle Schalmeyen
Durch unsern ländlichen Reigen,
Dann schwing ich Liebchen im Tanz!

Voltz.

Frage.

N 2094

~~Den 21. Nov. 1773.~~ 147

p. 143.

Dir Liebe.

(73)

Nimmer, nimmer werd ich Dein vergessen,
Liebe, in Deinen Lieblichkeit
Meine Liebe, wachend, oft gesessen,
Und Dich trüglich sich gesehnt.

Schöner wird durch meinen Augen beben,
Wend ich Deinen Blütben sehn,
Und ihr Bildniß mir entgegenschweben,
Ihre Gottheit mich umwehn.

Schönwoll, werd ich, beym Mondenlichten,
In Dir Geisterstunden gehen,
Dir entgegenzittern, und Gesichten
Auf Gesichten werd ich sehen.

(53

Mich in unendlichen Gottesträumen verlieren,

Die Entzückung mich durchbebt,

Und mich meinem süßen Liebchen gleichen,

Dessen Abbild vor mir schwebt.

Wenn ich auch der Leiden der Jugend vergessen,

Verschwiegenheit mich bedrückt;

Denn durchschauen flugs mich der Andern,

Weil in Dir ich mich erblickt.

Und ich wandle Deinem Lieblingsplatze,

Wollust, Pflichten, und das Bild

Deiniger in meinen Sinnen wechseln,

So Dein Himmel mir entquillt.

Lind.

p. 144.

L.

An mein Kind.

Du süßes Bild, das mir mit Freudentränen
Die Augen füllt,
Wann wend ich Dich an meinem Busen drücken,
Du süßes Bild?

Wann mich den Duft, den Hauch der Pfeffelveilchen,
Der Gielich umwallt,
Erscheinst Du mir, im weißen Abendkleide,
Du Erdenengestalt.

Und flatterhaft, in frischer Morgenstunde,
Durch mein Gemach,
Und küßest mich, mit Deinem rothen Munde,
Vom Schlummer wach.

Dann glaub ich noch den Erzengelkuß zu fühlen,
Der mich entzückt,
Und mit dem Stachel an Deiner Brust zu spielen,
Der mir gnickt.

So schaukelt mir, in tausend Phantasieen,
Der Tag dahin.
Bald seh ich Dich, im Schatten grüner Wegen,
Als Schäferin.

(54

Und flugs durch, im Schimm Blumengraben,
Wo ich dich sehn,
Das Rosenbeet, das Nelkenstrauchs zu pflücken,
Am Bache stehn.

Erblick ich dich, bin ich vom Himmel hier,
Erblick ich dich,
So komm, so komm in meinen Schlummerhütten,
Und tröste mich.

Ich will mir dir von Rabenknaben wölben,
Dich zu umfrein,
Und deinen Weg mit rothen und mit gelben
Ich mir bestreun.

Ich Herzdieb, du deiner Brust, mich tödtenn,
Mein süßes Kind,
Und freyer sagen, als unter Lebensblümen
Dir Engel sind.

BIBLIOTECA ROMANĂ

An den Mond.

(74)

Gruß, lieber Mond, gruß deinen Silberschimmer
Durch dieses Buchenzweig,
Wo Liebesworte und Liebesgestalten immer
Vor mir vorüberfliegen.

Entfalle dich, daß ich dir Stätten finde,
Wo oft mein Mädchen saß,
Und oft, im Anblick des Buchbaums und der Linde,
Der goldnen Stadt vergaß.
~~Die Morgenblumen tot~~.

Entfalle dich, daß ich des Strauches mich freue,
Der Rötung ist geraubt,
Und einen Kranz auf jeden Augen streue,
Wo sie den Berg belaubt.

Dann, lieber Mond, dann nimm den Schein
zurücke,
Und trockne um deinen Freund,
Und wenn durch den Wolkenflor scheinder,
Bin ich Verklärung vereint.

3

Die Schiffende.

(74)

Sie wendet dahin! Die abendwinde spielen
Ihr Apfelblüthen zu,
Die Wogellein, so ihren Gottheit fühlen,
Erwachen auf Ihr Ruf.

Wie ihre Gewand, im Mondenglanze, flittert,
Und ihres Busens Flor!
Sie wendet dahin! Der hellen Vollmond zittert
Aus jeder Welle hervor.

Da wünscht Ihr Kahn durch schäumende Gestäude,
Birgt mir das Engelbild,
Schwebt itzt hervor, thaut windes auf
Ihr Antlitz,
Den ihren Gottheit füllt.

Verdrückt mir nicht, ihr schwarzen Gesichter,
Ihr schönen Gesicht,
Ihr trugt so schön auf ihrem Silbernischen,
Ihr Ehren, bringt sie nicht!

Wenn, Winde, weht, schlägt sie, ihr Winde,
An diesen Leib' heran,
Daß ich mich ihr, im Schatten dieser Linden,
Zu Füßen werfen kann!

Hölty.

BIBL.REG. MONAC.

Das Traumbild.

Im jungen Nachtigallenschlage,
Und auf der öden Waldheide,
Wo Traumblumen Dämmerung streun,
Umflattert mich das Traumbild.
Es taucht aus jedem Busch hervor
Wo Mondenlichter funkeln,
Und wallt, umhüllt in goldnem Flor,
Auf jedem grünen Halme.

Wenn mich, mit meinem Gram umfriedet,
Zur Stunde der Geisterstunde,
Der liebe, helle Mond beschaut,
Huscht durch mein Traumgemüte.
Und malt sich in die weiße Wand,
Und schwebt vor meinem Blicken,
Und winkt mir mit der kleinen Hand,
Und lächelt mir entzücken.

Mein guter Engel, sage mir,
Wo Land sein Heimat nennt,
Und wo von ihr Gedanken, von ihr,
Die Blumen Träume träumt.

Erschaffe ihr Bild aus Mondenlicht,
Ihr Kleid aus Nachtgewölke,
Und zeig, in jedem Nachtgesicht,
Mir meine Minnefrauen.

Und nehm, indem Augenblick,
Mir meinen Abschied,
Von ihrer Brust mein Glückstück
So lange mir verbannt.
O flieht, o flieht mir,
Wo ihre Wangen glühen,
Und von ihr Brüste, von ihr,
Die Blumen röthen blühen?

Wo sucht sie, wenn der Lenz beginnt,
Die ersten Märzenglocken,
Wo spielst du, linder Abendwind,
Mit ihren blonden Locken?
O eilt, o flattert weg von ihr,
Geliebte Märzenwinde,
Und sagt mir, und sagt mir,
Wo ich das Mädchen finde!

Hölty

Gewünscht allenfalls Ihr ange-
brachte Lied oder ein anderes,
und dann die nächste Taxe
der Post von Hier, so
bestimmt, Rendsburg, Lüneburg Ihnen

Nro 101

125

An einen Nachtigall,

(75)

Die aus meinem Herzen spricht Lied.

Sing nicht so laut die liebentflammten Lieder,

Zu meiner Ruh,

Vom Blutschmerz des Asphodillos sprechen,

O Nachtigall!

Sie tönen mir, o liebe Philomele,

Des Bildnis wach,

Das lange schon, in meinem trüben Herzen,

Im Schlummer lag.

(58

Es passt von mir, im Spitzen Reimgedicht,

Die Unschuldigen Opferlamm Christ und Schlimmes
Durch ihren Tod,
Und stürzt uns, nach Erlösungen Kummer,
Wohl gar ins Grab.

Sie trinkt voll Glück von unserm Herzensblute,
Und schmiegt sich satt;
Sieht Dornen grün, die sonst mit Rosen ruhte,
Zur Leichenstatt.

Und mischst ihm Gift und Galle zum süßen Gebet,

Das feinste Kraut.

Unglücklich, wenn ihrem Gemahl

Gut schaffen wird!

Flink tunkst in die grünen Einsiedlerbrüh,

O Hexlein,

Und stehst im Nest der treuen Gattin Hüter,

flink hin, flink hin!

BIBLIOG.
MONAC.

9. N:o 102 155 (75)

Lied eines Mädchens auf den Tod ihres Geliebten.

Wie trüb' Monden sind entflohen,
Seit ich getrauert habe;
Der selbe Abend grünt schon
Auf meiner Freunde Grabe.
Da sonnig oft, im Mondenglanz,
Der Grillen Lustgesänge;
Und lispeln in dem Todtenkranz
Die blumgeschmückten Klänge.

Da sitz' ich traurig, traurig Kind
Im kalten Abendhauche;
Und nasser Sehnsuchtsthränen rinnt
Am selben Abendstrauche.
Der Aether und die Lüfte weben
Mir bange Ahndungen;
Und Töne, düstre Schatten geben
Rings um der Kirchhofmauern.

(59

Die Kirchenfenster wogen sich,
Es wogen sich die Glocken;
Es klingt! Es glaubt auf Erden sich
Und denkt, auf Sternen Dich,
Mein
Und deinen hellen Locken.

Der Mond steht, wo der Wald entrollt,
Das Kirchenfenster flimmert,
Am rothen Band, am Lilienzweig
Der Taufmedaille flimmert.

O komm zurück, o komm zurück
Von deines Gottes Thron,
O komm, auf einen Augenblick,
In deiner Eingeborne!
In deinem armen Engelweib
Erscheine mir, erscheine,
Mein ich, gekrönt mit Sternenkranz,
Auf deinem Grabe weine!

Hölty.

BIBL.REG. MONAC.

Nr. 104

Frühling im März.

Erschüttert die Dämme,
Und zerfetzt mir die Arme,
Der März ist gekommen,
Wir müssen uns grämen!
Die Winde verstummen,
Und stehen noch kahl;
Die Vöglein umsummen
Den blühenden Strahl.

Die Nachtigall flötet
Im grünen Gebüsch;
Der Abendstern rötet
Und glänzet so frisch.
Erschüttert die Dämme,
Und zerfetzt mir die Arme,
Der März ist gekommen,
Wir müssen uns grämen!

Zum Meere, zum Meere
Die flüchtigen Bäche!
Ihnen rollen Forellen
Entgegen dem März.
Es trocknet auf die Blüthen
Kein Reif und kein Eis;
Ergötzet [illegible]

(60)

Die Vögelein brüten,
~~Der Schatten des Nachts.~~

~~Es schleicht~~ Den Hasen
Verlockten Geschmack;
Und Blüthen, Frucht Bäume,
Melodischen Klang.
Gibt Mädchen und Knaben
Ein Minnegeschäft,
Und heimliche Gaben
Zum Kuß, und zum Gigerl.

Den Liebling begrüßt
Der Lenz und die Flur;
In Adams Erschlafft
Die ganze Natur.
Zum Meere, zum Meere
Die fließenden Berge!
Zu neuen Gedichten
Begeistern den Mann.

Ihr Brüder, ihr Brüder,
Was zaudert ihr lange?
Erfreut fröhliche Lieder,
Und trinkt mit mir!
Es grünen die Reben,
Die Rosen erblühen;

BIBLIOTHEK

Nro 164

Es wachsen die Trauben,
Der Herbst naht sich!

Nun wandle dem Hause,
Das Mädchen sich zu freien,
Ein [illegible] Bursche –
[illegible] Ade sein!

Ein Kuß ist noch süßer,
[illegible]
Und macht [illegible] gesund.
Drum küsse dem Knaben
Sein purpurnes Mund!

[illegible]
Ade sein!
Mit hellem Gesang!
[illegible]

Ihr lustigen Bäume,
Bleibt heiter und hell;
Ihr blühenden Blumen,
Verblüht nicht so schnell!

Hölty.

(61

Nro 105

165

Lobtprüchlied.

(75)

Herr, i Gott, i Herr,

Allps mch ich sehr.

Denk ich, Gott, Dir!

Reich' und ewig Leute

Übertreu meine Beute,

Kommen nicht zu mir!

Übermacht großmächtig Pfahl,

Nichts Dinges Schädel

Krümmt Herzes Denk!

Dieses Spinngewebe,

Ohne Übung und Liebe,

Leitet Gold und Ring.

62

Ihr armen Kerl mit Ihren
Waffen, mit Ihrem Schein,
Schön, wie Engel sind!
Ihr Hände zum Streiten
Locken um Ihr Gesicht,
Ihr Augen sich fast blind!

Ihr Herr, Ihr Götter, Ihr Herr,
Alles was ich sehe
Denke ich, Götter, Dir!
Krieg und Herr Leute
Verwirre Leute;
Kommen nicht zu mir!

BIBL.REG.
MON.

Nro. 106

4
193
(75)

An einen Freund,

der sich in ein schönes Dienstmädchen

verliebte.

Ne sit ancillae tibi amor pudori.

Horat.

Was schämst Du Dich, dass Du Dir Deinen Liebsten,

Den Dir Dein Genius beschert?

Sie ist so artig, dass Du ihre Küsse suchst,

Das schlanke Mädchen ist so zart!

(63

Sie hat kein Gold, womit sie sich schmücken könnte,

Und keine lange Abstammschaft;

Doch ist sie schön, wie nur die Engel malen,

Anschmiegsam, edel, tugendhaft.

Sie ist nicht stolz, wie die nach Standesehren

Geizigen Schlossherren, oder Frauen,

Die auf und Andere, die sich von nicht schauen;

Mit hoher Nase einherstehen;

Verleumdet nicht, und spielt nicht die Kokette,

Wird durch kein lose Gerücht entzückt;

Eilt ruhig hin, und springt und schaun bitte,

Sobald die Sonn ins Fenster blickt.

Ihr Aug ist blau, durchstrahlt die ganze Seele,
Prägt selbst dem Scheidenden Erinnerung ein;
Sie singt so hell, so süß, wie Philomele,
Und tanzt mit Anstand ihren Reihn.

Die Brust selbst weiß, und von den goldnen Flechten,
Rund Sprünge linden Schmerz sich,
Und Küsse drücken sich von den glatten Busen schlüpfen,
Und sprechen: Sie ist wahrlich schön!

Ja sie ist schön! Dem ganzen Himmel schwebt
Um Stirne [illegible] lächelnd Anmut;
Ihr Busen bebt, wie wenn Blumen bebt,
Die weben um den Knabe Brust.

Die Gottheit flicht Gold in Haar,
Und kleidet die armen Hütten nett;
Ich selber, wenn ich mir ein Mädchen wähle,
Ich frag nach Tugend, Schönheit, Putz.

BIBL. REG.
MONAC.

Nro 107

p. 172.
171

(75)

An den Mond.

Wenn deine Scheine so hell und klar
Durch diese Asphaltbäume,
Wo [strikethrough]meine Liebe[/strikethrough] du so traulich warst,
Und deine stummen Lichter.

Wenn deine Strahlen Silberglühen,
Und Schimmer, wie du Schimmerst,
Wenn du den frischen Todtenkranz
Dem jungen Leben bestimmst!

Du blickst umsonst so hell und klar
In diese Leere nieder;
Nie findest du den frohen Blick
In deinen Schatten wieder.

Ein Schmerzen, friedliches Geschick

(64)

Entreiß mir meine Ruhe!
Entreiß sie diesem Herzen;
Dem Herzen raubt sie Ruh" und Rast,
Und Sinn und Gedanken.

Ich werde sie nimmermehr finden
An meinem Busen,
Denn mehr, durch meinen trüben Sinn,
Das Grab'ne Blumen Hellen.

Ein Hauch weinend sich durch Grab,
Wo Rosen niedersanken,
Und flücht" sich in Blümchen ab,
Und drückt in ihre Blumen.

Nro 110

Die weiße Höflichkeit

Der alte Landmann an seinen Sohn. (75)

Üb' immer Treu' und Redlichkeit,
Bis an dein kühles Grab;
Und weiche deinem Feinde nicht
Von Gottes Wegen ab.

Dann wirst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du, sonder Furcht und Grau'n,
Dem Tod' ins Auge sehn.

Dann wird die Hütte und der Pflug
In deinen Händen glücken;
Dann singst du, beym Weinbecher klug,
Als wärst die Weisheit gepachtet.

Dann höhnet mich alles Schwere,
Es thue weh' oder nicht!

Der Teufel tritt ihn hin und her,
Und lästet ihm Keine Ruh!

Der schöne Frühling lacht ihn nicht,
Ihn lacht kein Apfelfeld;
Er sieht auf Lug und Trug gepicht,
Und wünscht sich nichts als Geld.

(65)

Der Wind im Forst, der Laub vom Baum
Emporhebt in Entsetzen;
Er findet, daß der Leben Traum,
Im Grabe Ruhe hätte.

Der Mann muß nun, in der Geisterstund',
Auf seinem Grabe stehen;
Und oft, als schwarzer Rattenhund,
Vor seinen Füßen gehen.

Die Spinnerinnen, die des Nachts
Im Arm, was Feines gehen,
Erzittern wie ein Espenblatt,
Wenn sie ihn liegen sehen.

Und jeder Spinnstube spricht
Von diesem Abentheuer,
Und wünscht den todten Bösewicht
Ins tiefste Höllenfeuer.

Der alte Kunz war, bis ans Grab,
Ein kluger Höllenbanner;
Er schützte seinen Nachbarn ab,
Und stahl ihm nichts Lebend.

BIBL. REG. MONAC.

Der Autumn, der dir Früchte beut

Als wie der liebe Frühling

Hofft nun im Dorf, als Kätzchen

Und glänzt und schmeckt süß.

Der Autumnus, der di Bäuren schind,

Jn Wein und Mollust stosst,

Jagt kaufft
Jagt mit seinem Hünerhund

Jn Wald,

Jetzt kaufft auf gläsenen Ross;

Auf am
Als jetzt mundt er Luotterstal

Als Lin und Leimund sünsam! rauscher Drumbär um;

Und
Und mordert oft als Zirgrubal

Jm ganzen Dorf Frum.

Der Harr, der ächst Tanzen stalt,

Und setzt d Schlosser nauf,

Hest kaufft als schwarze Hünegstalt

Um zächst Alte an Altar,

Kaufft dann mit Hünegsigen Gesicht

Die Kanzel, dass si gällt,

Und Zäflet in der Bibliothi

Ein Brief= d Testament.

BIBL. REG. MONAC.

Nro 110

Nun schlingt sie, als ein Tümmler,
auf seines Nachens Flur;
Und wischt den Feld, sinkt sinken,
Mit einer glühnden Schnur.

Er brennt, wie ein Schober Stroh,
Dem glühnden Flug nach;
Und schlingt, und brennt lichterloh,
bis an den hellen Tag.

Der Autumn, der im Wein floß,
Die bunten Felder selber,
Lebt nun, auf einem glühnden Roß,
In ihrem Wald schwer.

Der Frühling, der uns Leben schallt,
Und Filz und Wälder malt,
Stellt nun, als schönen Gesellschaft,
Am nächsten Abend.

Wo immer Lust und Fröhlichkeit,
Bis an den Ohr des Tages geht,
Und wenn Ihnen Einen Einladung
Von Gottes Wegen ist.

Dann suchen Sie Ihre Gruft,
Und wenn Ihnen Schönen Duft
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühen auf den Schönen Auf

Göltz.

12 No 711 167

Lindlind. (75)

Ein Leben wie im Paradies
Gewährst und Wärme Deine;
Ich habe dich, du mich, wir Kuß ist süß,
Doch süßer ist der Wein.
Ich bin so fröhlich, wenn ein Ruf,
Dich um die Quelle bringt,
Wenn ich den lieben Schmetterling sah,
Und Blüten duften hingt.

Wenn Kummer mich die ganze Welt,
Wenn mein Leben Glück nimmt,

Und Leidenschaft, die mir erfüllt,
An meiner Liebe blickt?
Denn trink' ich, wie ein Gottkind,
Die volle flüssige Lust,
Das glut mir durch die Adern rinnt,
Und taumle, und sage nichts.

Die Erde wird' ein Feuerstuhl,
(Wie unsere Ahnen sagen)
Das Menschen Leben Müh und Qual,
Tritt vor den Himmel nicht.
Er sieht den Gatten und den Sohn,
Der entlehnt die Kraft
Schafft Tod und Himmel zum,
Und zaubert seinen Lebenslohn
Brandet in Ungeheuer.
Den Fluch der Ewigkeit.

Der ist die rechte Freude,
Herzjunge, der allen fehlt!
Der ist [illegible] allen fehlt;
Der Herrscherstab
Ist Sieg und Mannesmut,
Und wird er mit treuer Hut.
Dem hier der grobe Stein,
Dem ist der Weinstein wert;
Der Weinstock, der ihn schlingt und beut,
Der Weinstock hoch gepriesen!
Und jeder schönen Weinstein,
Die uns die Dichter leihn,
Weiß ich, wie meine Königin,
Ein wahres Prachtexemplar.
Es haben jeder deutsche Mann,

Der schnöde Mammon drückt,
so lang' man Schulden halten kann,
und dann ist Bodin sicht.

Tölting.

BIBLIOTECA MONACENSIS

Nro 112

98

Morgenlied.

(76)

Wer färbt sein Tuch mit Himmel!
Ein goldner Ball
Lässt grün den Wald
Und die Linde
Auf die rasenden Flur Schnee!

Sein allmächtiges Lüftlein
Gibt den Sträuchen die Blättlein,
Gibt den Blumen die Augen,
Und den Vögeln den Lenzgesang.

Seinen Zeiten entgegenzublicken,
Grün, blühend Entzücken,

(69

Es sprießt frischer Blumen,
Bunten, Silber und lichten Gold.
Spinn Röslein, spinn Veilchen,
Lacht dann Mayglöckchen, Rosmarin,
Blüht dann Mohn und Nelke,
Blühet Blumen und Blütchen,
Küßt die Minnen dann Mund zu Mund.
Liebe wünschen die Blättchen,
Liebe duften die Blütchen,
Liebe rieselt die Quelle,
Liebe flötet die Nachtigall.

Nacht ist es, da wir uns
auf der Leipziger Straße fanden,
Goldne Träume der Liebe,
Goldne Träume von Kuß und Eid.

Und er schaut in Träume
Mit dem blauen Auge,
Seine schönen Glieder,
Küßt den rosigen Mund.

Lieben Kinder von Städten,
Lieben wüsten von Küssen,
Und von frohen Gastmählern,
Und von Lieben der Liebenden.

Kinder, grüßet die Sonne,
Kinder, blühet die Blume.

Kinder, zwitschert die Vögel,
Kinder, summt der Bienenvolk.

Rot und grün ist die Wiese,
Blau und golden der Acker,

Voll und silbern der Bach,
Kühl und schattig der Buchenwald.

Das Glockenspiel der Sonne
Tönt vom Turm froh grüßend,
Und die Flöte des Windes
Weckt den schlummernden Abendsang.

Morgenspruch.

Sweet lovers love the spring.

Shakespear.

Küsse schimmert der Morgen!
Ein goldner Abglanz
Ersüßt den Mund und die Lippe
Auf die westende Flur sprosst!

hh. 55. 2.

22 57. 2

KK 58 3

22. 59. 4.

BIBL. BEL. MONN.

No 114

Frühmorgens.
2
1776.

Die Schwalbe fliegt,
Der Frühling siegt,
Und streut uns Blumen zum Ergetzen!

Bald spielen wir
Leis' um der Flur,
Und fliegen, und fliegen zum Tanze!

Ein schwarzer Rock
Kneipt unsern Rock,
Und tritt uns zum triumphirenden Bocken!

Der Himmelsschaft,
Die Menschenkraft
Erdrückt Sorgen in unsern Locken!

(71

Um Holzhaus
Klingt unsres Kriegs,
Und küßt ihm die schaudernden Hände!
Ein Geisterschimmern
steht um sein braun Haar,
Und schwimmt im Dunkeln die Brücke!
Und Holzhaus
Verschwindet dem Krieg
Der Dunkelheit schwarzes Gesicht;
Die Pollen schön
In Spiele gehn,
Und Lösch voll Goldes sich graben!

Die Schwalbe fliegt,

Der Frühling singt,

Und Blumen entblühen um die Wette!

Bald schmecken wir

Lieb' und der Liebe,

Und haben die Männer im Netze!

Goltz.

KIEL
MUNSTER

Lebensgeschichte.

1776.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Lebens Ruthen!
Eine kleine Spanne Zeit
Wirds uns zugemessen.

Heute fügst, im Frühlingstanz,
Noch der frohe Kranz;
Morgen wirft der Todtenkranz
Schon auf seinen Grabe.

Wenn sich die junge Braut
Heute zum Altare;
Es die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre.

Aber diese kurze Zeit,
Ungemischter Freuden Zeit
Ist dieß Erdenleben;
Und zur Freude, nicht zum Leid,
Uns von Gott gegeben.

Gebet Thränen und Geduld,
Gebet ihn den Armen;

Ruht, ihr frohen Erinnerungen,
Ruht in stummen Liedern.

Ruht, keine Nachtigall
Unterbricht verstummen;
Keine Biene, im Frühlingsthal,
Unterbricht summen.

Fühlt, so lang ihr Gott erlaubt,
Kuß und süße Trauben,
Bis der Tod, der alles raubt,
Kommt, sie euch zu rauben.

Unter schlummernd Reben
Soll der Tod umschweben,
Zu die Frucht gepflückt,
Fühlt nicht den Kelterschritt,
Der das Herz am Grabe drückt.

Fühlt nicht den Abendklang
Aufgestorbener Lieder;
Nicht den frohen Rundgesang
Abgeschiedener Brüder.

BIBL.REG. MONAC.

Hölty.

Nro 196

174

Die Seligkeit der Liebenden.

1776.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,
Die seinen Jugendtraum verwirklicht;
Wenn Arm in Arm, und Geist in Geist sich windet,
Und Seel' in Seele sich verflicht!

Die Liebe webet zum Goldgeschleier die Hütte,
Streut auf die Wildnis Duft und Segen,
Entfaltet uns der Gottheit hehre Tritte,
Zieht uns der Himmelsbogen!

(73)

Sie weckt das Herz der Schöpfung früh und spät,

Sie bettet uns auf Rosenau,

Und hebt uns auf die Himmelsheiterkeit,

Wo wir den Glanz der Gottheit schauen!

Die Lieblichen sind schon zu blassen Schemen

Auf flüchtigen ihrer Lieb' verblaßt –

Entschwunden schon der Himmel goldner Kronen,

Es ist Gewand von Staub verwaht.

Sie Einsamen sich im Erinnern,

Sind sich die ganze weite Welt,

Und Gottes Sein, die stolze Weltgebietrin,

Von dem der Geschöpfe wiederhallt!

BIBL.REG. MONAC.

Sanftschimmernd auf stiller Frühlingsau,
Auf Blumen nippt Äpfelpaarchen,
Wo sich die bunten Schmetterlinge
Das leise Lager streut.

Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert,
Und. nimmt Blicke Äußerung.
Ein Kuß, der von der Lippe zittert,
Gibt ihnen Engelseligkeit.

Ein Blick der Lieb', auf den die Sonne blickt,
In dem ein Engel sich wiegt,
Ein süßer Wink, den die Geliebte nickt,
Ist tausend Himmel wert.

Ein Herzgruß, der selber Engel wieder,
Küßt ihren Morgenschlummer sacht;
Ein Wünschen von gesegneten Händen
Umschlingt den lieben langen Tag!

Ein süßer Schlaf senkt sich auf ihre müden Lider,
Wie auf die Lauben Abendtau sich senkt!
Kein Endliches mischt ihren Frieden,
Aber nicht den Kelch der Liebe trank!

Fölting.

BIBLIOTECA MONAC.

Nr. 116
1. Ad Rich. Welt
Nr. 58

Die Einigkeit der Liebe.

(96)

Erglücket, erglücket, wer die Geliebte findet,
Die seinen Freund zu seinem Ergötzen erkiest;
Wenn Arm um Arm, und Geist um Geist sich windet,
Und Seel' in Seele sich verliebt!

Die Liebe streut den Mohn auf Weinverfluchen,
Streut auf die Wildnis Dorn und Beigel;
Entfället uns der Gottheit lichte Scheuen,
Gibt uns des Himmels Vorgefühl.

Sie weckt die Lust, die uns unsterblich, seliger,
Schafft unseren Trieben Frühlingsgrün;
Und hebt uns auf zum himmlischen Seliger,
Wo wir den Thron der Gottheit sehen.

Sie zieht den Kranz des Morgens hellen Röte,
Und lichter Grün den Schattenwald,
Und süßen Klang der Hütten Abendflöte,
Die uns des Dorfes Büschen hallt.

Nro 117

Oden

1776

An Doris.

Wie die schönsten Augen,
Wo die Götter der Liebe
Ihre Pfeile vergolden,
Wie die schönsten Augen wir!

Wie den rosigen Busen,
Wo die Götter der Liebe
Auf den Hügeln sich betten,
Wie den rosigen Busen wir!

BIBLIOTECA NOVA

Nro 118 179

Lied eines Liebenden.

1776

Beglückt, beglückt,
Wer dich erblickt,
Und deinen Himmel trinkt;
Wenn dein Gesicht,
Voll Engellicht,
Den Gruß des Friedens winkt.

Ein süßer Blick,
Ein Wink, ein Nick,
Reißt mich zum Himmelsflug;
Den ganzen Tag
Bin ich dein nah,
Und denke dir Genug.

Dein liebes Bild,
So sanft, so mild,
Küßt mich in goldner Ruh;

Erwachst wenn
In meinem Arm,
Und fest mit mir zu Bette.

Beglückt, beglückt,
Wenn Dich entblickt,
Und sich in Dir berauschet;
Blick gegen Blick,
Mund gegen Mund,
Kuß gegen Kuß verrauschet.

Hölty.

BIBL.REG.
MÜNCHEN

Nro 119. 183

Aufmunterung zur Freude. (76)

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lange und Lenz und Freude blühn;
Wer wollte, in seinen Blütennächten,
Die Stirn in düstre Falten ziehn?
An ~~alten~~ seinem Busen mild ~~Leiden~~ Alter Leiden!

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch die Fluren lockend gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wir nun wir ihr Schmeichler stehn.

Noch rinnt und schießt die Wasserquelle,
Noch ist die Luft kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wir pflegen durch Abend Stunden schön.

Noch weht der Duft der Purgantäuber
Den Mainacht kühl durchzieht;
Noch schwebt, in der Abendhäuber,
Der Ruf auf einer rothen Mund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jünglinge süße Täuschung hin;
Noch strömt, wenn ihrer Lieder schallen,
Selbst in zerrissne Herzen Ruh.

O wendet schön ist Gottes Erde,
Und werth daß Jeder sie genieße;
Drum will ich, bis ich asche werde,
Mich dieses schönen Erde freuen!

Hölty.

BIBLIOTECA ROMANA

An die Entfernte Linde.

Unterschrift.

(71)

Dir, o Linde, gestillet meinen Leiden,

Dir dem Platze, dem ich mich vermähle,

Rosengötten den Geliebte bieten,

Mit ihm in dem Hüttchen wohne,

Unter Wohlgerüchen und Lorbeerschatten,

Träumend über dir, Patriarch, hoch,

Bald den Lichten, bald dunkle Buntan Mädchen,

An dem Scheidewasser blogs.

Die dem Quell meinen Flügel leiht,

Ein in heilgen Pflanzchen reinigt,

Zum Genuß der Götterfreuden reicht,

Und mit ihr zum Himmel flieht.

Ich bin golden Himmelslicht mitgeflossen,
Bin dem Engel hoch mitgegossen,
Du bist mein Schwester, und Gespielin heißt,
Und mit Lilienkronen geziert.

Sorgen, die sich in die Seele pflegen,
Mit der Wimpel sind der Seele weicht,
Tränend über vollen Traum pflegelen
Deine Innigkeit vergeßt.

Indem Kreis des Lichtes wiederbricht,
Indem Kreis der Tugenden mitfüllt,
Schmerz, Unschuld in die Herzen blickt,
Und der Gottheit Ebenbild.

Wie der Jüngling, voll Begeisterungen,

In dem Traume seines Herzens glüht,

Der, den Himmel mit den Armen fassend,

Die ganze Welt um sich vergisst!

Wenn Bilder steigen, aus den Erinnerungen

Der Entzückung, durch den Sinn ziehen,

Engel, die zu goldnen Gebilden singen,

Erdenglanz seinen Schleier leihen.

Alles strömt sich dem Göttergleichen,

Süsses liebgelt jedem Augenblick,

Mit der ernste Ruhe des Abendweilens,

Der sich selber spiegelt, ist.

Göttes thronen mit ihr Güng die Flüssen,

Endlos Geister Polyen jedem Schritt,

Nun Blumen wachsen in den Grünen,

Wo sie den Fuß voller Mädchen tritt.

Hallen wird die Luft um ihren Wohnen,

Von den Engel gesungen, wachsen rein

Düfte in den Früchten Gottes Kleinen,

Strömt rein Strom von Melodien.

Liebe, Mutter voller Sprachwunderungen,

Die das Herz zu Gott zu heben weiß,

Lächeln wie den Himmelmond zum Mädchen,

Streuen Blumen duftet das Leib.

Welch ein Himmel über mir! Durch wolkenlose Bläue

Dring ich in unermeßnen Allraum.

Genügt mir! Auf den leichten Wogen schwebt

Überwindig/gehoben Gaben.

Vorüberwandelnden auf Deinen Gefilden,

Der Vielbewegte, Deiner Vielbewegte,

Dring ich in deinen Heiligtümern Gefühlen,

Alles freundlich, Alles Licht.

Ein wenig Staub, wie wenig Glück zu nehmen,

Ist dir die Lebenszeit, wo ich verfliege.

Welche Himmelsfreuden, welch Entzücken,

Götter, überströmt mich!

BIBLIOTEK

Der Stern der Erlösung,

eine Abendstunde.

Ihnen Freundlichen Sternen, den Scheinenden der Abendämmerung
Und Verkündern der Ruh, bringen die Seelen der Menschen,
Es der Allschöpfende schuf, und die Engeln vom Schlummer erwachen,
Vom selbstständigen Schlummer, den unter Blumen sie schliefen.

Durch die Weite des Saales, wo ich singe, schönsten der Sterne,
Hellen Licht! Dich begrüßet ich in meiner schlummernden Kindheit,
Und Jahrtausende träumt' ich in deinen Strahlen vorüber.
Süße Schauer der Erinnerung berühren die Saiten des Herzens,
Wenn sie dich sehen; dein hellströmender Lichtglanz füllt sie mit Wehmut.
Alle lieben sie dich, besingen dein Prangen, wo du funkelst

No 113

Tischlied im Winter.

1776.

Der Herd gefüllet!
Der Kessel brüllet,
Die Dose ist eingesunken,
Der Kalb Gier
Glänzt sonst besser!
Getrunken, Brüder, getrunken!

Die Zimmer glühen
Hell im Kamin,
Sorgsam kunstvoll die Funken,
Der alte Rhein
Gab uns den Wein,
Getrunken, Brüder, getrunken!

Der alte Mond
Verschleucht die Nacht,
Und zerstäubt Dämmerung sonnenher!
Der Tücher Licht
Der Fenster erbleicht,
Und Büsche wiehern ihren Lieder!

Er sieht Gefahr,
Und Erschrockenheit,
Und schaudert ängstlich bebend hinter;
Ein Mädchenherz
Beginnt schnell höher,
Und trinkt den goldnen Zauber!

Drängt's immerfort,
O Richmond,
In schwarzbelaubten Haine;
Nur stets dein Ich,
O lieber Gott,
In Kinn Lenden mit Deinen!

Die stolze Lust
Kühl brennt und bleut,
Die Adern schwindel erfüllet;
Das wünscht die Seine,
Der jungen Busen erfüllet.

Hölty.

Von anderer Hand:

Ist von Hölty's eigner Hand geschrieben
1777.

BIBLIOTHEK MÜNCH.

N 20 42

Mayglöckchen.

1773.

Grün sind Blätt' und Bäume,
Und der Himmel blau,
Allerley Blumen blühen,
Und die Nachtigallen
Loben Tag und Nacht
Dichter Hayn!

Lieb, du Mädchen, mich,
Leucht Liebe sich;
Lebt und webt in Grünen,
Lieb, wie Morgenröthchen;
Malt die blumen Bank,
Koft der müdgen Mund.

Küßt, wie Mutterkuß,
Aus dem Veilchenstrauß,
Duft der Jünglingstraum;
Gießt, wie Pflaumenbaum,
Eure Zärtlichkeit
Auf den Abendstein!

(2

Jeder Tropfen Blut!
Jeder Atemzug
Für sein liebes Vaterland!

Treulich aufgezogen in Ehren,
Wie der Treuen Brauch,
Und hingebungsvoll!

Götty.

Von anderer Hand:

Der seeligen Frau: Ruth Maynard eigenhändig überreicht.

BIBL.REG.
MONAC.

N 20 46

autograph Hölty
Gedruckt in Usteri 79

An Di Grüter.

Mögen Dir für uns diese Rosenblätter,
Thränab Grillparzer, und jene Veilchen Trauer
Wie dem Pyramidenbau, und Pyramidenjüngling,

Pflücken entgegen.

Mögen linde Pflücken, liebab Grillparzer,
Auf Dir Moder in meiner Nähe ruhn,
Und im Frühlingsgefilde, mein Grabhügel,
Stäuds mit Veilchen.

Handschrift von Ludw. Christian Heinrich
Hölty
Abschrift Voß
Abraham Voß.

Bibliothek

Lenore.

Dein Blick so Hoffnung strahlt Sie Rache mir,
Dein Blick so Trauer, Nimmer, ach, nimmer wird
Dein Auge, Lenore, meinem Auge
Wieder begegnen, und Liebe sprechen.

Mir schwarz Fieberstrich quellen mir oft, o Tod,
In meinen Kindheit innersten Erinnerung,
Und manch Mädchengram rann mir
Auf die narbichte Kinderwange.
Wer kannte deinen Gram! O Verzweifelnde,
Weh klagst du mit den Winden Gebräuche, und auf
den Regenbogen, die ihr nennen
Gottes Strafen entgegenstellet?
Lenore, Verzweifelnde, Trösterin der Mitternacht,
Immerdar die Fichte, Cypressender Tod, die mich
Mit Raub umrauscht, denn Gnade ist Lenore,
Lenore entgegen, und die ist Engel.

BIBL. REG. MONAC.

Nro 74 Claus 119

Der Tod.

Denke mich durch deine Todesbäume,
Gottesnacht, wenn die seligste der Träume,
Volle Ernten auf den Berge sah,
Meinen Rosenbaldin nah!

Dann beschatte mich, o Ruh, mit Linden,
Weiten Flügeln! Geister meiner Freunden,
Rufet mich zum Rosenlager nicht,
Wo mein scheinend Auge bricht!

Du mein Engel, komm von Gottes Thron,
Bringe mir die volle Siegeskrone,
Rose Himmelluft, und Engelkuß
Wie mit deiner Palme zu.

Leite mich, auf tausend Sonnenbergen,
Zum Lebensmeer die ewigen,
Wo die Seele, welche mich geboren,
Schon so lange glücklich weilt;

Wo die jungen Geister meiner Freunden
Unter Blumen spielen, süße Lieder
In die Lauten singen, jung und schön,
Greifen Engeln um mich stehn.

(4

Wohst' ich doch, von diesem Erdenrunde
Schon aufgenommen, in einem Freundesmund,
Schöne Rosen! Küsst' ich, küsst' ich schon
An der Gottesnähe deine Hand!

Hölty.

Auf die Reise.

BIBL.REG. MONAC.

Der Original ist auf einem
losen Blatte, ohne alle Correctur
und Lücken geschrieben. Die
an Höpfner gehörigen Worte, auf
der Reise" sind von derselben
Hand.

N 2082

Aus der Vertonung von
Ludwig Erk in
Frankfurt a/M

Morgenlied.

Grün wird Wies' und Au,
Und der Himmel blau;
Allerlei Blumen stehen,
Und die Vöglein
Klingen
Zwischen durch das Grün.

Bald der Winter weicht,
Freud Lieb sich,
Lebt und webt im Grünen,
Bald der Mai erscheinen;
Weckt die Blümlein bunt,
Holt das Mädchens Mund!

(5

Was ist mein Wiederspruch,
Aus dem Glückspunsch,
durch das Jünglings Innen;
Gibst, o Philomela,
Deinen Herzbaronen
Durch den Abendschein!

Wie der Wiesel zwitzert!
Fest, der Freuden schmerzt
Um sein liebes Trübchen!
Müßt nach auch ein Wiebchen,
Wie der Zauber Hut,
Und zyd moslyminth!

Hölty.

Abschrift. N:o 52

Ihr erster Geburtstag bey Lebens.

1775.

Liebes Gemüth, dein Flug ist Freuden. Du musst
dein Kreis Glück! Jede Erkenntlichkeit
Reicht über deine Barbarität nicht,
Wissen dem wenigen Vorbestellten.

Die bleibt kein Empfindung, wenn Neigung bleibt.
Die musst kein Gestalten, kennt keine Erklärung
Die lernst kein Prüfen, Wünschen, Hoffen,
Kennt kein Herz mehr als Freundschaft!

Auf wünschst du Herzens Flügel als Taube nicht
Deinen Instinkt zu Freuden, zu Liebe deinen
Die Gabe, mein Innerstes und Reines
Über der morgenröthenden Ahnen Gefühl!

Ein treuer Abend, umlohen der Liebe Herz
Der Freundschaft Flügel, über das Irdische
Ein Kuss und Blicke, Wünsche und Ahnungen
Über mit ihnen gehobenen Seelen.

Ein Kaiser im Traum, wenn Du,
v Morgigall,
Dich Jungfrau Hörst, Dich und die Nachtigall,
Dann sieh ihren Ring ab Morgenstund wieder
Denn sieh der Gold und der Wein
heraus!

Der Kuß, den wir Dir Glückwunsch Luftes gibt
Ist süßer, als die Küsse der Entzückung
Die sie dem Kaiserkind zugesagt,
Denn ist den wenigen Stunden
Jahre!

Goldy.

BIBL. REG.
MUNAC

Nro 38

Abschrift über den Manuskript I. S. 53.

S. 52.

An Gott.

d. 15. Dezember 1772.

Du Gott der Lenzwinde, du mußt uns Freude
Mit deinem Pinsel.' Niedergestürzt in Thränen,
Lebewohl ist, mit zerknirschtem Herzen,
Mein bangendes Jugendfreund,
Und flehe Freude. Trauernd wenn früher Blüte
der Erdenfreuden, schwermüthig ist mein Lied zu Lied,
Und liebes Gott, und meinem Heilland
Nicht mit der wenigen Thränenbrünst.
für bunten Blumen, die der Verwüstung wusste,
Ihre meinen Goldschein. Zürnt der Verein nicht,
der Gütgenossen zu zerschmettern,
Richter der Sünden, ist flehe Freude.
Mit seinem Namen, liebt' ist ein Mädchen, als
Ich Jesum liebte, welcher mir Barmherzigkeit
Für Schuld vergab, und mich zum Kinde
Gottes, zum Bürger des Himmels machte.

(7

Im Lustschloß selber, drinnen nicht so bunt
Der innere Küster,' warum mir die Augen brannt

Das Priesters auf der Kapital rüsten,

Sonnt die Mönchen mir hier im Munde.

Im dunnen Alter, Schüsse auf Gebrechen,

Mir Leier meines Herzens Gestühl und Klang,

Und Geschichtsträumen, ihr gemeint,

Verfallen über den Reich des Kinder.

O Gerda, Gerda! Ach nicht ins Gericht

Mit deinem Künstler,' der ist der Kinder Tod

Nicht Abgefallen, Gerda, Gerda,

Retten, Verschenker, mein Gott, mein Vater!'

BIBL.REG.
MONAC.

Abschrift aus dem Manuskript A[illegible] Stammbuch S. 96.
Weimar I, 96.

Nov 67.

An ein Frauenzimmer.

1771.

O schönes Bild, das vor mir steht,
Das ich in treuen Herzen trage,
Das Schönste in der Erde mir ward,
Der süss mein Leben tönte,
Wie warst du so minniglich!
Ich wollte, mein Gut,
Erblickt ich nimmerhin wieder dich,
Dass ich in Himmel wär.

Nun bist du mir, mit Gram erfüllt,
Bald bei des Todes Kühlen,
Bald in der Welt, geliebtes Bild,
Und kann dich nirgends finden.
Ich wandre, wenn die Sonne sticht,
Durch Strömung, oder Regen,

(8

Und schwör mir nie Gedicht,
der meinem Lobe beygesellt.

Es wär ich immer für und für,
Mit Seufzen und mit Thränen,
Und müsst' an jeder Feinde Thür
Den Frieden alle flehen.
Nach jedem Sünder blickt ich hin,
Wo sich ein Selbstmord bückte,
Und hob dich, o Liebling in,
Nach niegesehn entrückte.

O lächelndes Phantom der Kraft,
Komm, mit den flügelleichten,
Und in der leichten Feuerkraft,
Komm, wie du mir erschienen.
Komm mit der müden, weichen Brust,

Du mir das Herz gestohlen,
das nicht deinen Liebesbund,
den Treuschwur von Liebau.

Dein goldig blaues Augenpaar,
Worauf ein Engel blickte,
die Stirne, die so freundlich war,
Und jeden Rand nickte.
Die weiße Brust, den vollen Mund,
die kleinen Rosenwangen,
den schön Leib so weich, so rund,
Lenzig voller mit, mein Liebchen.

HIST. BEG.

Nro-67

Autogr. Sammlung
der Frau Buchhändler
Wittwe Campe
in Hamburg

Das Frauenbild.

Wo bist du, Bild, das mir vorschwebt,
Ernst und Hoheit und Anmuth belebt,
Wenn Rosenwolken mich Jugend umwehen,
Aus Lust und Leid Lieder mir flehen;
Wo bist du, Bild, das mir vorschwebt,
Wie ein Stern blinkend,
Und wie ein Engel mädchenhaft
Den ewigen Bund du winkst?

Nun send' ich Blicke, mit Sehnen und Flehen,
Bald bei den Rosen, bald bei den Linden,
Bald wie das Rehlein, bald wie das Lieb,
Und kann dich nirgends finden.
Nach jedem Herzen blick' ich scheu,
Wo mir ein Ähnliches dämmert,
Und suche dich, o Unbegreifliches,
Nach mir ewig Verschwebtes.

Komm selber, süßes Bild des Rechts,
Komm, mit den Engelsmienen,
Und mit der heiligen Schönheitskraft,
Wenn du mir erscheinen.
Komm' mit der Sehnsuchtsthräne Glanz,
Und mit dem Lächeln der Liebe,
Und mit der Hoffnung goldenem Kranz,
Und mit der Treue Ruhe.
Komm' mit dem Blick, der Sonnenschein,
Und mit der Lerche Jubel,
Und mit der Rose Purpurglanz,
Und mit der Veilchen Blauen.

(9

Kein grosser, blauer Augenpaar,
Noch auch ein feiger bleicher,
Die Beide, die so freundlich waren,
Und gütig Abend winkten.
Und Mund, der Liebe Freuden,
Die klaren Thränen trübten,
Wo sich der Himmel offen wird,
Lenz' allab wird, wird Liebchen!

(Hölty.)

(Rübe und Johannisstage ab)

Handschrift von Hölty, ohne Schrift bezeichnet
von J. H. Voss.

Abr. Voss.

Mit Ausnahme von V. 1 Z. 3 „ihre Haar den Rabenschwarz" übereinstimmend mit dem Druck. Gött. Mus. 1775 S. 139/40. Die erste Ausgabe Ausg. 1804 S. 42/43 hat ihre einige Abweichungen die auch von 1804 fleißt ohne ganzen Band ein.

Verwaltschrift so wird „Bücher am Josenniklaga“ von
meiner Handschrift, verschieden der von J. H. Voss.

Das grosse Fder Schrift ist 5 65 —

— Pl " kleine: 5t 5t
— Bl . . BB BB
— D . Stabl D D
— R . R R

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 72. Schreiben d. 4. J.

Abschrift aus dem Manuskript
Weinhold Band I S. 49.

Der Tod.

1772.

Stirb nicht durch deine Verbrechen,
Gottesmensch, warum die scheußlichsten der Strafen,
Die das Menschen Glück und Ruhe stört,
(Meinen schönen Wahlspruch!) schändet

Denn erschrecke mich nicht deinen Kinder
Skizzel, Ruth, Geister meiner Freunden,
Stirb nicht mit dem Bewußtsein nicht,
Wo mein Herzensmund Ruhe bricht.

Meistens Feigenschwingen mich umrauschen,
Feigen mit den letzten Freuden drücken,
Der mit Tugendkunst, der mit Gott erfüllt,
Meiner wahren Lizzy' entspricht!.

(10

Küsse mich von Deiner Hand, o Glaube,
Hauch Du den Hauch des Geistes, in die Taube,
Die sich zum Herzen Deines Herrn hinflog,
Meinen Verstand mit Deinem Licht durchwebe!

Wie die kleinen Geister meiner Brüder
Deiner Schwestern Spielen, Deine Lieder
In die Herzen singen, jung und schön
Zwischen Engeln um mich stehen.

Bleibst' mir stehen, wenn dieses Erdenmal
Meinen Geist, in seinem Traumgestein,
Deine Farben! Bleibt mir, bleibt mir stehen
An der Gottesmenschen Thron!

BIBL.REG.
MONAC.

N:o 82

Mayblind.

Grün wird Wies' und Au,
Und der Himmel blau,
Schwalben kommen wieder,
Und die Apfelblüthen
Kleiner Früchte
Zwischen dunkle Blätter.

Fort der Winter muß,
Kommt Liebe süß,
Lebt und webt im Grünen,
Fort der Mensch entfliehen,
Malt die Blumen bunt,
Roth den Mädchen Mund.

Jede Blume spricht,
Jünglinge trauern nicht,
Winkt, euch ihren Kranz,
Kuß und süßen Tanz,
Jedes Springquell
flüstert: freuet euch!

Wie's im Kopfe girrt!
Schaut, der Taube schwirrt
Um sein liebes Täubchen.
Wählt euch eins im Paradies,
Wie der Taube Brut,
Und sorgt wohlgemuth.

Hölty.

Das Original befindet sich in Darmstadt.

Jacques Delille
Czerny
Niels Gade
F. J. Fonce
Halévy
Heiberg (dänischer Dichter)
J. P. Hebel (Pseudonym)

BIBL.REG.
MONAC.

N2082

Schriften und Handschriften
Handschrift I, S. 185.

S. 185.

Frühlingslied.

d. 12. Februar 1773.

Grünes wird die Au,
Und der Himmel blau,
Schmelzend tönen wieder,
Und die Lüfte lieblich
Kleiner Vögelein
Zwitschern schon wie irre.

Meines Freundes Herz
Schwillet inniglich,
Meines sitzt ein Grämen,
Weil der Lenz erschienen,
Macht die Lebensfreud bunt,
Macht des Mädchens Mund.

STOLBERG

12

Lovider, küssest ihr,
Weil die Lerchen fliehen,
Der wie küssen Frauen,
Und wer Minne brennen,
Küsst ihn, Lovider, küsst,
Weil er küsslich ist.

Rast, der Trüber spricht,
Dass ihr habt Trübsal.
Klagt euch nicht an Riebchen,
Wie der Trüber thut,
Und seid wohlgemuth.

BIBL.REG.
N° 2C

N:o 105

Todtengräberlied.

Grabe, Spaten, grabe,
Also, auch ich habe,
Dank ich, Spaten, dir!
Reich' und armen Leuten
Werden meine Dienste,
Kommen nicht zu mir!

Während groß und klein,
Nicht dieser Schädel
Keinen Gruß dank;
Diese Lippen,
Ohne Wang' und Zähne,
Gold, und Ring.
Hatte ~~Fürstenauge~~ (Von Hölty selbst corrigirt.)
~~Dieses~~ Dieses Schädels Küsse
Schwerlich mehr so süße,
Manchen Schatz besessen;
Wo jetzt Madens fressen,
Perlen schöne Wangen,
Als kein Maler malt.

Ihr Ihr, Brüder, ihr Ihr,
Alles, was ich liebe,
Denk ich, Brüder, dir!
Reicht' und eure Hände
Werdet meine Brüder,
Kommt nicht zu mir!

Hölty.

Ich übersetze in Versen übersetzen für Übersetzer

Arago
Alexinger
Benda
L. Berger Componist
Bordieu
Bericot
J. J. Brockhoff
Balzac
Bodoni
Aimé Bompland
Brétzy

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 105. Kostenlose Autographenbeilage

Todtengräberlied.

Grabe, Spaten, grabe!
Alles, was ich habe,
Denk' ich, Spaten, dir!
Reiß' und wenn du kannst
Morden mein Gesicht,
Kommen nicht zu mir!

Vielen groß und edel,
Nicht diese Schädel
Einen Groschen Dank!
Nicht Ehrengaben,
Offen Krone und Lippe,
Volle Gold und Kranz!

Jenen Kopf mit Haaren
Wenn vor wenig Jahren
Schön wie Engel sind!
Tausend junge Herzen
Locken schon des Haares,
Gestern sich selbst blind!

(14

Gruba, Gruben, gruba,
Alles, was ich habe,
Denk ich, Gruben, hin!
Reiß' und reiß' ein Loch
Nach dem andern breit,
Lassen nicht zu mir!

Hölty.

BIBL.REG.
MONAC.

Stolberg S. 89.

Stolb mit angehefteten Gedichten Höltys
im Musenalm S. 89 (auf umgeschlagenen
Gedichte Blatt mitgezählt)

An Damon.

Auf die Furt zu kommen, Wiederbildung
Augenblumen, und unsre Himmelsflammen
In mir blühendes Feld umzugrübeln.
Labt üch trunken und trunken Herz, ich wünde
Nie mehr Thränen zu blicken. Ihren Klang
Glaubt der Liebe das Flüstern, welchen Busen
Glaubt ihr Mündlein. Auf ihrem blauen Auge
Liebkt die Milde des Himmels. Küßt Du ihre
Wunden liebliches Lächeln, warum, da wünscht
Du den Himmel zu blicken glauben. Aber,
Ach, Du wirst sie wohl nimmer sehen, bis Du
Für darunter im Herzen Gottes,
Unter Engeln jetzt wandelst, jetzt zu unsern
Armen hilfsfall und lächelnd Küssen siehst.
Komm, Damon, mit mir! Für wen nicht minder
Liebenswürdigen Geschöpfen, wem mir lieber

(15

Ach mein Leben. für Missverständniss brannte
Für mir schwer Gefilde. Nimmer, nimmer
Wird dies Auge sie schauen. Weinen will ich
Auf die Hymnen der süssen Liebesnacht Sternen,
Verspreuneten Reihen, will mich ihres
Farbenreichthums winden, und den Strahlen.

BIBL.REG.
MONAC.

Nro 3
12

An den Erlöser.

Gruß, lieber Erlöser, gruß dein Kreuzpflänzen
Durch deines Leidens Purpurfarben,
Wo Hohnlachen und Trauerworte klangen
Von mir vorüber fliehen.

Entfülle dich, daß ich dir Blüte sende,
Wo oft mein Erlöser saß,
Und oft wie Thränen an Haupthaar und an Leide,
Der goldne Mond versaß.

Entfülle dich, daß ich den Kranz mich schmücke,
Der Rüstung ist gewünscht,
Und meinen Kranz auch zieh an deinen Armen,
Wo sie den Lauf beendet.

Dann, lieber Erlöser, dann mein den Palmzweig reiche,
Und krönt mich deinen Freund,
Und wenn durch deinen Erlösertod werd ich Unsterblich,
Wie dein Verlassen weint.

An meinen Freunden

Freunde bald der Erlöser auf Erd,
Sucht sein Klavierspiel Volk, welches den Erlöser Wolf
Zu dem Leben der Auferstehung führt,
Und ein Cymbelgewand füllet den Sternenleib
Meines Gottes der Auferstehung.
Edle Herzöhne der Erde! Obwohl mein Heimweh klar
Kann auf Krone mich stimmen Harfe,
Der jauchzen mir euch! Strafen deine Lorbeer welkt,
Ich deine Lehre verschlagen Ohr,
Schallt, und stündet deine Sonne! Grünt mir Unsterblichkeit,
Meines unsichtbaren Kranz,
Welcher krönet vom Tod! Amen der Erlösungsfeier

(16

Nicht wenn Verlumnen sich jüglings beut,
Und grausenhaft sein Herz! Löschen die Todesflammen,
Erlöschen Seelen, die wir anglühn,
Wimmern gegen die Sie, wimmern und Rammen Leid,
Kommt sein nirgendwo Todtentag.
Und das Lichtgnaden, das wir anzünden,
Wird zum Fackel, und quickt ihn
Auf die Lagen der Nacht, bis wir die Gnade umfangen.
Kinder, Kürzchen Thränen Blut
Mein Erkennen Herab, Kürzchen, bis das Tod
Seine klaffende Würgerhand
Zwischen über die Liebenden, Kinder, sie einander nicht
Mehr Herab die Klaffen!
Schmidt bringt das Eisen, Hammel zu Gott Heimat,
Das sein Tropfen das Ewigkeit
Kommt über nieder Gnaden, Hammel zu Gott Heimat!

Die wirren Schmidt.

Klangend sinkt Gnade, entlebt die Schmiedstadt zieht,
Das unser Leben nachklafft, als ist die Trauer stand,
Seinen ostern Bauer,
Sinkt Kinder nachgang.

Dann kommend Tag kürzten das Todtenbeil
Abendhöhlichen Fass, gründet für und für,
Bis der goldnen Schale,
Ihrer Freuden auf und Herab.

Selig wären wir, traute, selig wenn Kinder ist,
Kann mit freudlichen Hall und in die Blumen auf,
Trotz Schäfern, auf stiebt
Hier das nirgenden Trennungblood.

Zu mir Engel.

Geliebtes Bild, das mir mit Sehnsuchtszähren
Die Wange füllt,
Wann wend ich dich zu meinem Busen drücken,
Geliebtes Bild?

Wann mich zum Tanz, wie Wogen der Gazellenfüße,
Im Reigen wallt,
Entzückst du mich in wonnigem Gewand Elysiens,
Du Lust gestalt.

Du flatterhaft wie die scheuen Lokoxynesfeinde,
Du Hauch meiner Sinnen,
Und küßtest mich, mit deinem roseln Schmerz,
Vom Nektarkelche rann.

Komm glaube ich noch Dir Honigsaft Kuß zu saugen,
Dir mich zu drücken,
Und mit Dir Wonne an deinem Busen Seligkeit,
Dir mir zu drücken.

Groß bist du Tod, umhangen von grünen Lindern,
Erlist wie Sand,
Im Kranz von Sonnenstäubchen verschwindet
Dein goldner Land.

Und bald Donnert, wie Elysischen Schwingen,
Dein Schwerdt,
Dein Rosenbogen, dein Wolkenwagen zu wandeln,
Dein Land gehn.

Erblick ich Dich, wie ich von Himmel bitte,
Erbitt' ich Dich,
Du kommst, so kommst du meinen Thränenfluthen,
Und tröstest mich!

Die soll mir Lust, wo tausend Blumen stunken,
Cahynynublüsu;
Ich will mir Duft von zärtyrn Grisblatzonkn
Lüft dir rezieha.

Und Abendröthe, wo dunkle Buche mir träumen,
Schwarz Rind,
Und Frosch sein, oder wilder Schwarzbäumen
Ein Engel sind.

Völty

An mein Johannisbeerchen.

Hallo du Rasen, liebes Glückmädchen, hallo
Dich wundrunden Blumen, wo mein Mädchen
Abend spazieren geht; wo ich ihre
Tränen belausche.

Hallo du Rasen, liebes Glückmädchen, daß ich
Auch wandrunde Frühlingsblumen küsse,
Auch Veilchenlöckchen du grünes Rasen!
Hallo mit Thränen!

Hölty.

BIBLIOTECA MONACENSIS

(Antrag)

	Gedruckte	Autogr
I.	20	1
II 1773	3	3
	1	1
— mit L	6	—
mit Y	5	3
1774	16	13
1775	5	2
1776	11	9
als III Voss 76	10	9
77	10	8
78	4	3
79	4	1
81	8	8
IV Voss	3	2
Hon Autog.	1	1
Hall. Autog.	107	64

5

1 u. [illegible] m. rest Correspondenz

Kleine Rechtsfälle
schliesst die Arbeit

17'

circa 70 Autogr. | = 3/4
52 m. Autogr. |

37 — 12 m. Aut. = 1/3
entsprechend d. ½ Correspondenz

davon 8 Vorrede Ged.

Weiblein
Wasen st Rasen
Wiesenborn
Schüpfheim Gastenstein

Zur diesjährigen **Generalversammlung der deutschen Dante-Gesellschaft**, welche, im unmittelbaren Anschluss an die Versammlung der Philologen, am 3. und 4. October in **Halle** gehalten werden wird, ladet der Vorstand hierdurch ergebenst ein. Theilnehmer, welche Vorträge zu halten gedenken, wollen unter Angabe des Gegenstandes den Secretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Boehmer in Halle, davon benachrichtigen.

Wien, Dresden, Würzburg, Halle, im Juli 1867.

Mussafia. Petzholdt. Wegele. Witte.

Indem ich vorstehende bereits durch die Zeitungen veröffentlichte Einladung den einzelnen hochgeehrten Mitgliedern durch besondere Zusendung zur Kenntniss bringe, füge ich hinzu, dass die erste Zusammenkunft am 3. October Nachmittags 4 Uhr im Leipziger Schiessgraben hierselbst stattfindet.

Halle, den 1. September 1867.

Boehmer.

BIBLIOTECA MONACENSIS

1,45 ~~2,165~~
1,209 2,171
1,210 ~~3,98~~

1,1 Ideal

1,203
II, 43
III, 137
II, 209

(3)

Augsburg 25 März 1868.

Hochgeehrtester Herr Director,

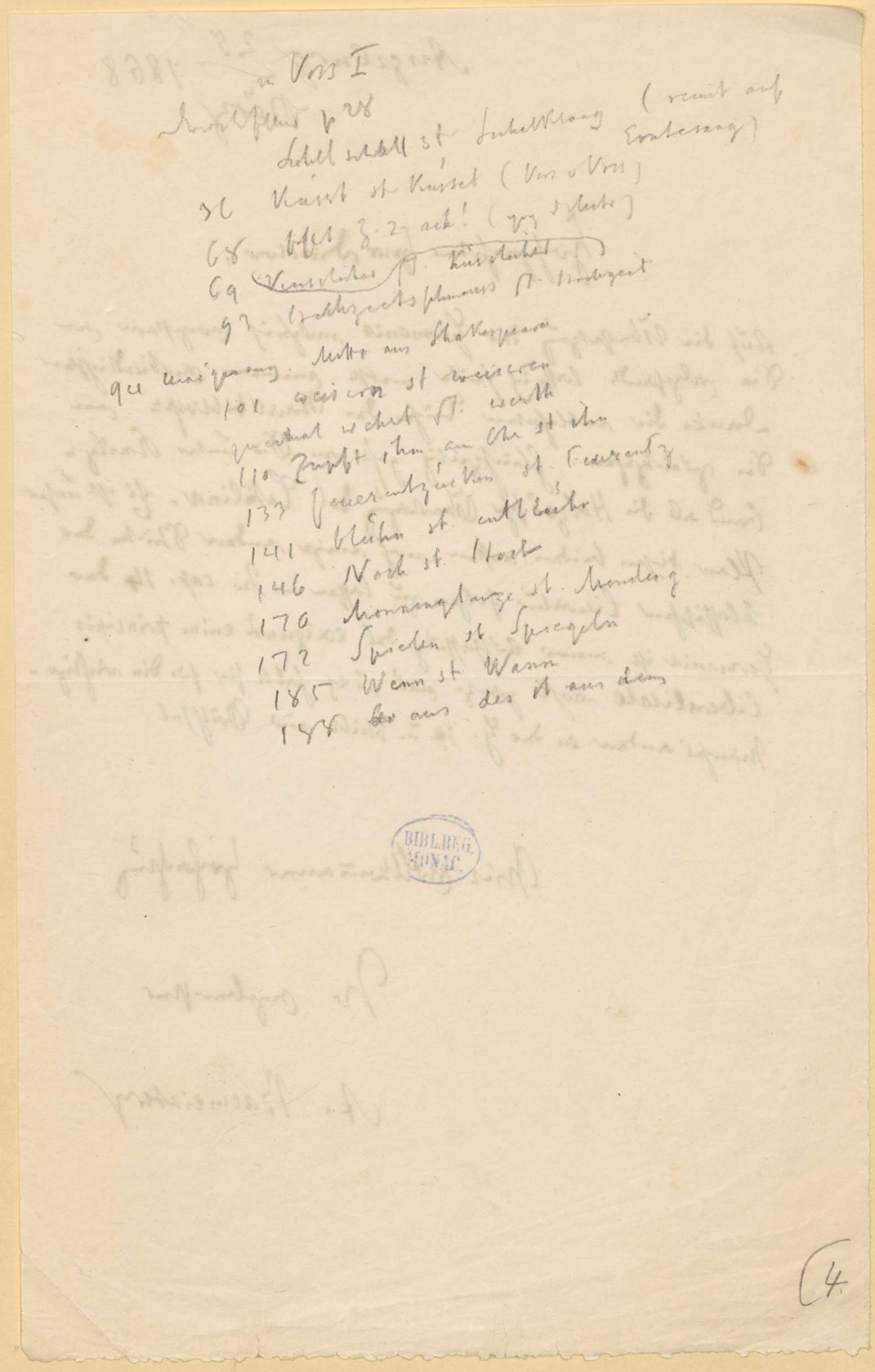
Auf die Übersetzung der Germania welche ich vorgestern der Post übergeben hoffe ich heute meinen Abschiedsbesuch machen zu können. Ich werde dann die entlehnten Bücher der Stadtbibliothek zurückgeben. Gleichzeitig geht an Sie unter Kreuz-Band ab die Holzer'sche Übersetzung der Catilina. Es ist unser Plan diesen beiden ersten noch einige andere Stücke der klassischen Literatur folgen zu lassen. — In cap. 14 der Germania ist meiner Ansicht der exigendi enim principis libertatis wohl ganz neu, und ich halte sie für die richtige - Jedenfalls andern in der H. ist — bleibt eine Möglichkeit.

Mit vollkommener Hochachtung

Ihr ergebenster

A. Baumeister

30743525


v Voss I
Schiffbauer v 28
Schiff wird st Schiffung (recht auf Fortsetzung)
31 Kunst st Kunscht (Voss v Voss)
68 Bbl 3. 29 ack! (Voss v Hesse)
69 Verstehen st Kurzschluss
92 Hochzeitsplumeau st Hochzeit
Autor aus Shakespeare
qu Ursprung
101 weisen st weisesten
Verstand wohnt st weilt
110 Zupft ihm an Ohr st ihn
133 Feuerzeichen st Feuerzeig
Flehen st entflehte
141 Nest st Horst
146 Stammgäste st Abendessen
170 Spritzen st Spiegeln
172 Wenn st Wann
185 Bin aus der st aus dem
188
BIBL.REG. MONAC.
4

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hölty, Ludwig Christoph Heinrich, 1748-1776

Gedichte (1771 - 1776) - BSB Cgm 5194 a

1776

Cgm 5194 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00102925-0
BSB-Hss Cgm 5194 a